

Mündlichkeit im Internet
Analyse portugiesischer Beispiele im Rahmen des Modells des «Nähe- und Distanzsprechens»

Bernd Sieberg
FLUL der Universität Lissabon

1. Ziel der Untersuchung

Aus dem umfangreichen Spektrum möglicher Themen, die sich im Zusammenhang mit Internet, Computer und Kommunikation für die verschiedenen Bereiche der Sprachwissenschaft ergeben, konzentrieren wir uns in unserer Untersuchung auf die Frage nach dem Vorkommen von konzeptioneller Mündlichkeit beim Kommunizieren mittels des vernetzten Computers. Bei dieser Analyse beschränken wir uns auf Texte in Blogs sowie auf Tweets und Kommentare¹, die im Zusammenhang mit Online Versionen von Zeitungen und Zeitschriften ins Netz gestellt werden.

Wir lassen uns bei diesem Vorgehen von der Überzeugung leiten, dass es uns durch diese Analyse gelingen wird herauszufinden, welche situativ-technischen Voraussetzungen es genau sind, die diese Tendenz zur Mündlichkeit jeweils begründen. Um den Einzelsprachen überschreitenden Charakter unserer Studie veranschaulichen zu können, beziehen wir uns bei unseren Interpretationen auf einen Korpus, der aus portugiesischen Äußerungen besteht. Diese Interpretation nehmen wir im Rahmen der Analyseparameter «Rolle, Zeit, Situation, Code und Medium» sowie einer Reihe von universalen Verfahren der Diskursgestaltung wie z.B. «Sequenzierung der Rede» oder

¹ Diese an letzter Stelle genannte kommunikative Praktik würden wir als «Leserbriefe» bezeichnen, wenn es sich um in Papierform veröffentlichte Texte zu Artikeln konventioneller Zeitungen bzw. Zeitschriften handeln würde.

«aggregative Strukturierung des Informationsflusses» vor. Diese Parameter und Verfahren entnehmen wir dabei dem von uns modifizierten Modell des Nähe- und Distanzsprechens von Ágel&Hennig (2006a, 2006b, 2007), das die Leser in seiner schematischen Darstellung im Anhang dieses Artikels finden. Wir benutzen dieses Modell, weil es eine exakte und hierarchisch streng gegliederte Erklärung und Interpretation der Merkmale der Netzkommunikation erlaubt.

Der Umstand, dass wir unsere Beispiele portugiesischen Blogs, Tweets und Leserbriefen entnehmen, trägt dem Umstand Rechnung, dem zur Folge ein Großteil der Leser der Zeitschrift REAL Portugiesisch als Muttersprache spricht. Für deutsche Leser haben wir Übersetzungen der entsprechenden Beispielsätze in den Text eingefügt. Dieser kontrastive Ansatz beruht auf der Überzeugung, dass die zur Erklärung für die Tendenz zur Mündlichkeit herangezogenen Gründe und Beschreibungsparameter universalen Charakter besitzen, weil sie auf einem Modell mit universalem Prinzipien und Erklärungsansprüchen beruhen, und weil die situativ-technischen Rahmenbedingungen, die durch die jeweiligen Internetplattformen vorgegeben sind, ebenfalls Einzelsprachen übergreifende Gültigkeit besitzen. Darum scheint uns diese Anwendung von Kriterien und Analyseparametern, die auf dem Boden eines Modells der germanistischen «Gesprochenen-Sprache-Forschung» gewachsen sind, auf die portugiesische Sprache besonders interessant und angemessen.

Neben der spezifischen Frage nach einer Tendenz zur Mündlichkeit in den von uns untersuchten kommunikativen Praktiken werden wir versuchen, noch ein weiteres Thema anzusprechen, das im Zusammenhang von Internet und Sprache besonders kontrovers diskutiert wird. Wir meinen damit die Behauptung, der zur Folge die Nutzung der kommunikativen Praktiken des Internet zum Verfall unserer Standardsprache führt.

2. Einige Beispiele für Medien und ihren Einfluss auf Sprache

Um zu veranschaulichen, wie neue Technologien und Medien schon immer Auswirkungen auf sprachliche Ausdrucksformen gehabt haben, skizzieren wir im Folgenden kurz drei zentrale Einschnitte der «prädigitalen» Mediengeschichte:

(a) Die Erfindung des Buchdrucks durch bewegliche Lettern Mitte des 15. Jahrhunderts durch Gutenberg ermöglichte einen enormen Anstieg der Zahl gedruckter Bücher und anderer Schriften. Mit den hierdurch bedingten sinkenden Produktionskosten und der steigender Nachfrage sahen sich die großen Druckereien gezwungen, ihre Sprache so zu gestalten, dass sie auch in benachbarten und weiter entfernten mundartlichen Regionen gelesen werden konnten. Folglich vermied man allzu mundartliche Lautformen und Lexeme und gelangte nach und nach zu einer gewissen Vereinfachung und Vereinheitlichung von Syntax, Zeichensetzung und graphematischer Gestaltung der gedruckten Schriften. So entstanden große überregionale Druckersprachen wie in Wien, München, Augsburg, Tübingen, Straßburg, Basel, Zürich, Mainz, Frankfurt, Köln, Nürnberg, Leipzig und Wittenberg (Polenz 1972, 87), deren Einzugsgebiete sich für die damalige Zeit über relativ große Regionen mit voneinander abweichenden Dialektmerkmalen erstreckten. Die langsam einsetzende Tendenz zur Vereinheitlichung der graphematischen Gestaltung, Orthographie, Lexik und Zeichensetzung schafften nach und nach die ersten Grundlagen auf dem Weg zur Entwicklung einer deutschen Gemein- oder Einheitssprache. Es war insbesondere die in den verschiedenen Schreibsprachen verbreitete Vielzahl von Graphemen und Homographen, die noch im 16. Jahrhundert einer Vereinheitlichung der Orthographie im Wege stand. Um nur drei Beispiele aus der verwirrend großen Zahl von Schreibvarianten anzuführen: Die graphematische Realisierung des Umlautes erfolgte parallel und unsystematisch durch ein über das Vokal-Graphem gesetztes *e*, die Doppelgrapheme *ae*, *oe* und *ue* und dann schließlich durch zwei über die Vokale gesetzte Strichelchen *ä*, *ö*, *ü*. Relativ willkürlich fiel auch die graphematische Kennzeichnung von Konsonantenverdopplungen wie *unnd*, *auff*, *isß* aus oder die Realisierung der Verschlusslaute, wie z.B. des /k/ durch *k*, *kk*, *ck*, oder *c*, etc.

(b) Die Erfindung der Telegraphie erfolgte Ende des 18. Jahrhunderts zunächst auf der Basis einer optischen Übermittlung der Nachrichten. Diese wurde ungefähr 50 Jahre später durch die Telegraphie abgelöst, die auf akustisch vermittelten Morsezeichen beruhte. Die weltweite Vernetzung der Telegraphie und damit die Möglichkeit einer schnellen interkontinentalen Kommunikation setzte kurz darauf nach der Entwicklung von Seekabeln im Jahre 1851 ein (Schendel, 2010). Nachdem sich die Kosten für die Übermittlung eines Telegramms anfangs nach der Entfernung richteten, die es zu übermitteln galt, wurden sie ab 1876 durch eine „Worttaxe“ (Schwitalla 2002, 36) berechnet: Je mehr Worte und Zeichen man benötigte, um so teurer wurde das jeweilige Telegramm. Dieser Umstand wirkte sich nachhaltig auf die sprachliche Form dieser kommunikativen Praktik aus. Für das Schreiben von Telegrammen setzte sich ein Stil durch – eben der sogenannte Telegrammstil -, der durch Abkürzungen, Auslassungen bestimmter «überflüssiger» Wortklassen wie Artikel und Pronomen sowie durch syntaktische Verkürzungen gekennzeichnet war, wie etwa in den folgenden Beispielen: *ankomme Sonntag 12. Juli 16 Uhr; Vater ernsthaft erkrankt sofort nach Hause kommen; zur Verlobung alles Gute, deine Schwester Marion*, etc. Zum Teil ähnliche sprachliche Kurzformen findet man heute in der SMS Kommunikation und in E-Mails².

(c) Als letztes Beispiel einer technischen Innovation und ihrer Auswirkung auf die Sprache führen wir die Erfindung des Telefons im 19. Jahrhundert an. Die besonderen situativ-technischen Voraussetzungen dieser kommunikativen Praktik, zu denen als wichtigste Faktoren der dialogische Gesprächsverlauf ohne visuellen Kontakt sowie die in den Anfangszeiten oft drastisch verminderte Qualität der akustischen Signale gehörten, führten zu spezifischen Routineformeln – insbesondere des Begrüßens und sich Verabschiedens -, zum häufigen Gebrauch von sprachlichen Zeichen zur „Engführung“ (Feilke 1994) sowie zur Notwendigkeit, bestimmte Worte, deren Aussprache missverstanden werden konnte, durch eindeutig klingende Varianten zu ersetzen. Zur Gruppe der sich im Zuge der Telefonkommunikation entwickelnden Routineformeln gehören Ausdrücke wie *Auf Wiederhören / am Apparat / ja / hier*

² Als Folge der Konkurrenz durch SMSs und E-Mail stellte die Deutsche Telekom den Telegrammdienst ins Ausland am Ende des Jahres 2000 endgültig ein.

Schmidt / kann ich etwas ausrichten / Sie hören dann von uns / ich verbinde Sie weiter / Frau/Herr X ist momentan außer Hauses / bleiben Sie bitte am Apparat / etc. Als sprachliche Ausdrücke, die garantieren sollen, dass das, was gesagt wird, auch so verstanden wird, wie es gemeint ist, dienen Sprecher- und Hörersignale wie *ja genau / soso / hm / aha / oder nicht? / ja / klar / verstehe / ne / oder? /*, etc. Zu den Eindeutigkeit schaffenden Alternativen zu Worten, die man eventuell falsch verstehen könnte, zählen bei der Nennung von Zahlen das Wort *zwo* statt *zwei* und bei der Nennung von Monatsnamen das Wort *Julei* statt *Juli*. Im Zuge der Telefonkommunikation bürgerten sich darüber hinaus auch besondere Konventionen zur Buchstabierung von Worten (besonders von Namen) ein, wie *A wie Anton* und *B wie Berta*, etc., die in einem speziellen «Telefonalphabet» aufgelistet sind, vgl. dazu den entsprechenden Eintrag in der Wikipedia: <http://de.wikipedia.org/wiki/Buchstabiertafel> «4.5.2013»

Mit dem Internet setzt schließlich eine viel radikalere Änderung der Medienlandschaft ein. Vielleicht können wir die Erstellung der 1. Webseite durch Tim Berners Lee im Jahre 1992 als Beginn des Internets werten. Durch die bei der Erstellung dieser Seite benutzte Programmiersprache HTML (Hypertext-Auszeichnungssprache)³ ergab sich die Möglichkeit einer Strukturierung von Inhalten (Texten, Bildern und Hyperlinks) in einer Form, die sich bis heute als wesentliches Charakteristikum einer Webseite erhalten hat.

Selbst das Schlagwort von einer „Zweiten Gutenberg-Revolution“ (Siever, Schlobinski & Runkehl 2005, 5) ist unserer Meinung nach unzureichend, um die Bedeutung und die Folgen dieser Medienrevolution angemessen zu fassen. Diese Behauptung gilt auch hinsichtlich der Art und Weise, wie die verschiedenen kommunikativen Praktiken, die an Computer und Internet gebunden sind, sprachliche Mittel zur Kommunikation verwenden. Die Radikalität dieses Wandels könnte wohl kaum treffender beschrieben werden als durch die folgenden Worte Schlobinskis (2012, 18), der anlässlich seiner Rede zur Verleihung des Konrad-Duden-Preises ausführt:

³ Durch die bei der Erstellung dieser Seite benutzte HTML (Hypertext-Auszeichnungssprache) ergab sich die Möglichkeit einer Strukturierung von Inhalten (Texten, Bildern und Hyperlinks) in einer Form, die sich bis heute als wesentliches Charakteristikum einer Webseite erhalten hat.

Die digitale Revolution integriert alle Errungenschaften vorangegangener Medienrevolutionen unter einem Dach. Multimedialität und -modalität, Medienkonvergenz und Transmedialität sind die Schlüsselbegriffe dieses Prozesses. Doch im Kern führt diese Mediamorphose zu einem integrierten, allumfassenden Kommunikationssystem, einem Unimedium, in dem reale, imaginär-fiktionale und virtuelle Welt aufeinander bezogen sind. Und das Unimedium globalisiert Sprache und Kommunikation in einer neuen Qualität. Es macht Kommunikation frei konvertierbar und die Währung sind Bits und Bytes

3. Theoretisch- methodische Voraussetzungen

Das Problem einer angemessenen terminologischen Bestimmung der durch Computer und Internet vermittelten Sprache weist auf die Vielschichtigkeit der Thematik «Sprache und Internet». Die Dynamik der Entwicklung der elektronischen Medien und die ihr Wesen ausmachende Offenheit für permanente Neuerungen, die Mannigfaltigkeit der Funktionen und Ausdrucksformen, die den Gebrauch der Sprache im Rahmen dieses Mediums charakterisieren sowie die unterschiedlichen Wertungen, die ein solcher Gebrauch von Seiten vieler Fachleute und Laien erfährt, spiegelt sich in der Vielfalt der Begriffe wieder, die in den letzten Jahren für ihre Bezeichnung herangezogen wurde.

David Crystal (2010)⁴ erwähnt neben dem Begriff *netspeak* auch die Termini *netlish*, *weblish*, *internet language*, *cyberspeak*, *electronic discourse*, *electronic language*, *interactive written discourse* und *textspeak* (Crystal, 2004; 2006), wobei der an letzter Stelle genannte Begriff für die Richtigkeit der These spricht, die wir in unserer Studie verteidigen. In anderen Quellen und bei anderen Autoren, deren genaue referentielle Erwähnung wir an dieser Stelle als überflüssig erachten, findet man außerdem Begriffe wie *Computer vermittelter Sprachgebrauch*, *elektronische Kommunikation*, *Kommunikation per vernetztem Computer*, *Netzdeutsch*, etc.

⁴ Crystal beginnt bezeichnenderweise und ganz im Sinne unserer These einen Vortrag, der über YouTube zugänglich ist (<http://www.youtube.com/watch?v=P2XVdDSJHqY>) mit den Worten „*Technology always changes a language ...*“

Den despektierlich gemeinte Ausdruck „Sprechschreibe“, der Assoziationen an negativ konnotierte Wörter wie «Geschwafel» oder «Gerede» weckt, finden wir in einem Zeit-Online Artikel mit der Überschrift "Voll eklich wg schule *stöhn*" vom 24. Februar 2011 mit der URL: <http://www.zeit.de/2011/09/C-Schreibkompetenz>.

Treffender finden wir hingegen die von Hilgert (2000) benutzte Definition *texto falado por escrito na internet* (übersetzt *gesprochener Text, der im Internet auf schriftlicher Basis vermittelt wird*). Diesem Begriff entspricht auch die Überzeugung Crystals (2004), der zur Folge es sich bei seiner „textspeak“ um eine hybride Form zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit handele. Eine Definition, die genau erklären würde, was er unter dieser «Hybridität» versteht, oder welche Faktoren genau für ihr Zustandekommen verantwortlich zeichnen, finden wir bei Crystal allerdings nicht.

In unserer Studie werden wir immer wieder den Terminus „kommunikative Praktik“ verwenden, den wir anstatt des Begriffs der «Textsorte» verwenden. Dieser von Fiehler, Barden, Elstermann und Kraft (2004, 99ff) eingeführte und auch im Duden (2009, 1170) benutzte Begriff dient zur Bezeichnungen sowohl schriftlich als auch mündlich übermittelter Kommunikationsformen. Wir bevorzugen diesen Terminus, weil er alle Formen von Alltagsgesprächen, alle schriftlich übermittelten Textsorten, aber auch die verschiedenen Formen der an Computer und Handy gebundenen Texte der Netzsprache erfasst. Der Terminus «Textsorte» scheint uns hingegen darum nicht geeignet, weil sich mit ihm notgedrungen die Vorstellung schriftlich vermittelter Informationen verbindet.

Im Kontext des Themas unserer Studie stellt sich vordringlich die Frage, was genau wir mit dem Begriff einer „konzeptionellen Mündlichkeit“ meinen. Der Begriff geht ursprünglich auf die Unterscheidung des Romanisten Ludwig Söll (1985) zwischen medialer und konzeptioneller Mündlichkeit zurück. Söll erkannte, dass es kommunikative Praktiken gibt, die zwar medial mündlich vermittelt werden, deren Planung aber unter ähnlichen situativen Bedingungen zustande kommt wie die schriftlicher Texte, und die folglich auch deren sprachliche Ausdrucksweisen aufweisen. Er bezieht sich dabei auf Praktiken wie einen «wissenschaftlichen Vortrag» oder eine schriftlich ausgearbeitete aber mündlich vorgetragene «Predigt» eines Pfarrers

auf seiner Kanzel. Der umgekehrte Fall liegt bei medial schriftlich übermittelten kommunikativen Praktiken vor, die trotz ihrer schriftlichen Fixierung viele Elemente von Mündlichkeit aufweisen, weil sie in der Phase ihres Entwurfs unter ähnlichen situativen Rahmenbedingungen wie die Redebeiträge zu einem Dialog entstehen. Im Bereich der Kommunikation außerhalb des vernetzten Computers trifft diese Charakterisierung auf kommunikative Praktiken wie etwa «Einträge in ein persönliches Tagebuch» zu oder vielleicht auch auf einen von Emotionen geprägten «Liebesbrief», dessen Verfassung tendenziell von Spontanität, Eile und bewusst oder unbewusst in Kauf genommenen Normdurchbrechungen gekennzeichnet ist.

Der Begriff der konzeptionellen Mündlichkeit wird also dem Umstand gerecht, dem zur Folge es kommunikative Praktiken gibt, die zwar überwiegend Merkmale gesprochener Sprache aufweisen, obwohl sie medial schriftlich vermittelt sind. Besonders häufig finden wir Praktiken dieser zweiten Gruppe – medial schriftlich aber konzeptionell mündlich – in der Netzkommunikation, also z.B. beim Chatten, Twittern oder bei den sprachlichen Einträgen in Weblogs oder «Online Foren». Die in den entsprechenden Textexemplaren vorkommenden Merkmale von Mündlichkeit finden ihre Erklärung folglich durch die spezifischen situativen Faktoren, die ihre Planung - d.h. ihre Konzeptionalisierung im Sinne von Gestaltung einer sprachlichen Struktur - entscheidend prägen.

Es waren die Romanisten Koch & Oesterreicher (1985) und später die Germanisten Ágel & Hennig (2006a, 2006b, 2007), die diese Vorstellung von Mündlichkeit als Basis für ihre Modelle⁵ zur Beschreibung der «Gesprochenen Sprache nutzten», wobei sie in einem weiteren Schritt die bis dato übliche Zweiteilung in «Mündlichkeit versus Schriftlichkeit» durch die Dichotomie «Nähe- versus Distanz» ersetzen. Als Folge dieser Einteilung lassen sich nun alle kommunikativen Praktiken

⁵ Eine schematische Darstellung des Modells von Ágel & Hennig befindet sich Anhang zu diesem Artikel.

unabhängig von der Form ihrer medialen Übermittlung auf eine Skala zwischen den Polen von Nähe und Distanz übertragen. Je mehr Nähemerkmale in einer bestimmten kommunikativen Praktik vorzukommen pflegen, desto näher lässt sich die entsprechende Praktik am «Nähepol» verorten und je weniger Nähemerkmale es sind, desto näher befindet sich die entsprechende Praktik am «Distanzpol» dieser Skala. Dazu die folgende kleine Skizze, die eine solche Verortung exemplarisch für einige kommunikative Praktiken vornimmt. Dabei handelt es sich um eine ungefähre Zuordnung, der es um die Darstellung der ungefähren Relation zwischen den verschiedenen kommunikativen Praktiken geht und nicht um ihre exakte Position auf dieser Skala. Die oberhalb der gestrichelten Linie angeordneten Praktiken sind dem Bereich der Kommunikation außerhalb des vernetzten Computers entnommen, während die unterhalb dieser Linie angeordneten Praktiken aus dem Bereich der Netzkommunikation stammen.

Gesetzestext > Gebrauchsanweisung > Tagebuch > Telegramm > Interview > Alltagsdialog
Distanzpol -----> **Nähepol**
Sachtexte in Online Publikationen > E-Mail > Blogbeiträge > Twitter > Chat > Live Chat mit Webcam

Im Text verwenden wir die Begriffe konzeptionelle Mündlichkeit und Nähesprechen oft wie Synonyme. Den einzigen Unterschied zwischen den beiden Termini sehen wir darin, dass es sich bei dem Begriff der konzeptionellen Mündlichkeit um den umfassenderen Begriff handelt, während wir Nähemerkmale auf die sprachlichen Erscheinungen begrenzen, die sich aus dem Axiom und den universalen Verfahren der Diskursgestaltung des (von uns erweiterten) Modells des Nähe- und Distanzsprechens von Ágel&Hennig ableiten lassen.

Die in unserer Studie benutzte Methode lässt sich am besten durch den Begriff „Pragmatische Syntax“ kennzeichnen. Der Begriff geht auf Liedtke & Hundsnurscher (2001) zurück und meint eine Methode, die sprachliche Merkmale der Morphologie und Syntax durch den Rückbezug auf die situativen Umstände erklärt, die ihr

Zustandekommen prägen⁶. Hinsichtlich der Ziele, die wir in diesem Aufsatz verfolgen, bedeutet das: Einzelne Merkmale einer Sprache – im hier vorliegenden Fall der portugiesischen Sprache - erfahren ihre funktionale Interpretation auf dem Hintergrund der Situation und ihrer spezifischen Bedingungen, die die Planung und Realisierung der entsprechenden Äußerung jeweils begleiten und entscheidend prägen. Im Falle der Netzkommunikation erweitern wir den Begriff der «situativen Umstände» im Sinne einer Einbeziehung der technischen Rahmenbedingungen und spezifischen Funktionen der jeweiligen Internetplattform, auf der sich der sprachliche Austausch jeweils vollzieht.

Dieses Prinzip möchten wir durch das folgende Beispiel deutlich machen: Wenn es in einer Situation möglich ist, sich mittels einer Äußerung verständlich zu machen wie *her damit* (im Portugiesischen *dá cá*) lässt sich die Möglichkeit des Gebrauchs und des Verstehens einer solchen Handlungsellipse nur dadurch erklären, dass sich Sprecher und Hörer gemeinsam im selben Raum befinden - bzw. im Fall der Computer vermittelten Kommunikation in einem gemeinsamen virtuellen Raum - und gleichzeitig miteinander sprechen und zusammen handeln.

Um das Modell des Nähe- und Distanzsprechens von Ágel & Hennig auf die Interpretation sprachlicher Strukturen und Ausdrucksweisen der Kommunikation per vernetztem Computer anwenden zu können, bedarf es allerdings einer Erweiterung des Axioms dieses Modells, dessen ursprünglicher Definition zur Folge «Raum und die Zeit der Produktion einer Äußerung identisch mit dem Raum und der Zeit ihrer Rezeption» sein müssen. Eine solch strenge Formulierung würde es aber ausschließen, diejenigen sprachlichen Merkmale der Netzsprache, die wir ebenfalls als Merkmale konzeptioneller Mündlichkeit identifizieren, aus diesem Axiom abzuleiten.

Als erstes erweitern wir darum das Axiom durch den Zusatz, dem zur Folge das räumliche Zusammensein auch im erweiterten Sinn eines virtuellen räumlichen Zusammenstehens verstanden werden kann. Ebenso relativieren wir das Kriterium

⁶ Trotz aller Unterschiede bei ihren Untersuchungen und Methoden besteht in der germanistischen «Gesprochenen Sprache Forschung» (= GSF) eine Übereinkunft bezüglich der herausragenden Bedeutung des Faktors «Situation» bei der Bestimmung von Erscheinungen des Gesprochenen Deutsch, ein Konsens, der die pragmatische Dimension der Sprache in den Vordergrund stellt.

eines zeitlichen Zusammenfalls von Produktion und Rezeption einer Äußerung in dem Sinne, dass auch eine relativ schnell aufeinander erfolgende Produktion und Rezeption beim Nutzer ein Bewusstsein schafft, das die Konzeptionalisierung nächsprachlicher Ausdrucksweisen favorisiert.

Ein zweite Erweiterung des Axioms geht davon aus, dass es auch die situativ-technischen Rahmenbedingungen des Arbeitens am vernetzten Computer sind, die Formen konzeptioneller Mündlichkeit hervorbringen. Zu den entsprechenden Faktoren zählen sowohl die Strukturen und Funktionen der jeweiligen Internetplattform, auf der sich die sprachlichen Kommunikationsprozesse vollziehen, aber auch die technischen Voraussetzungen des Arbeitens am vernetzten Computer selber. Zu diesen gehören unter anderem das Arbeiten mittels von Tastatur und Computerbildschirm, die verfügbaren Schreibprogramme, der Kontext der Webseiten, auf denen man sich möglicherweise bewegt, etc. Erst eine solche Erweiterung des Axioms des Modells des Nähe- und Distanzprechens ermöglicht die Vereinbarkeit seiner Parameter und universalen Verfahren der Diskursgestaltung mit den Merkmalen konzeptioneller Mündlichkeit der Netzsprache, die wir in unserer Studie analysieren wollen.

4. Zur Analyse der Nähemerkmale

Bei der Untersuchung der folgenden Äußerungen fokussieren wir den Zusammenhang zwischen den situativ-technischen Bedingungen, die das Zustandekommen der Texte im Rahmen der entsprechenden Internetplattformen prägen und den sich aus diesen Bedingungen ergebenden sprachlichen Strukturen und Ausdrucksweisen.

4.1 Formen der direkten Anrede des (virtuellen) Gesprächspartners

In einer primären nächsprachlichen Kommunikationssituation wie der eines Alltagsdialogs, in der sich Menschen zusammen im gleichen Raum befinden und

zeitgleich und spontan miteinander kommunizieren, ohne dass vorher abgemacht wurde, wer wann die Rolle von Sprecher und Hörer zu übernehmen hat, kommt sprachlichen Ausdrucksmitteln wie «den ersten Kontakt herstellen», «sich begrüßen und sich verabschieden», «Hinzufügen von zusätzlichen Interpretationshilfen am Rand der Äußerung, die eine Nuancierung der mit der Äußerung vermittelten Behauptungen und Geltungsansprüchen bewirken» eine zentrale Bedeutung zu. Eine hinreichende Erklärung dieser Merkmale von Mündlichkeit lässt sich im Rahmen des Modells des Nähe- und Distanzsprechens vornehmen. Auch bei den in dieser Studie analysierten kommunikativen Praktiken der Netzkommunikation finden sich viele Ausdrucksweisen, die man als Mittel zur Erfüllung der oben genannten Aufgaben interpretieren kann. Für die Erklärung ihres Vorkommens im Zusammenhang der Netzkommunikation bedarf es allerdings der Berücksichtigung zusätzlicher Faktoren, von denen bei der Interpretation der folgenden Beispiele einige genauer beschrieben werden sollen.

Beispiel 1 (Twitter)

@anderodfreitas *bom dia, ainda não vi mas é o q acontece qdo andamos com más companhias...*

(@anderodfreitas *guten Tag, das habe ich noch nicht gesehen, aber genau das passiert, wenn wir uns in schlechte Gesellschaft begeben*)

Beispiel 2 (Twitter)

@maverick47 *Meu amigo, opções há muitas, cada um levanta as suas :) E com esta pérola de sabedoria neopopular me deito...*

(@maverick47 *Meine lieber Freund, es gibt immer viele Möglichkeiten, und jeder wählt seine aus :) Und mit dieser Perle der Volksweisheit werde ich mich nun ins Bett begeben*)

Beispiel 3 (Posting in einem Blog über Fußball)

Olha, dizem que o Paulo Bento se desculpava com os árbitros.....

(*Jetzt pass mal auf, sie haben immer gesagt, dass sich Paulo Bento mit den Schiedsrichtern herausgeredet habe*)

Beispiel 4 (Twitter)

Bom, agora vou ver um pouco de tenis lá da Austrália solarenga e mentalizar-me para amanhã receber o recibo de vencimento

(*So weit so gut, jetzt werde ich noch ein wenig Tennis sehen da aus dem sonnigen Australien und mich an den Gedanken gewöhnen, dass ich morgen meine Gehaltsabrechnung bekomme*)

Interpretation Die kommunikative Struktur der Internetplattform des Twitters besitzt als zentrale Elemente ihres Funktionierens «Replies», «Retweets» und die innerhalb eines Tweets «zitierten Tweets». Damit sind die Voraussetzungen für das Entstehen dialogähnlicher Strukturen gegeben. Hinzu kommt, dass der angesprochene Gesprächspartner in Form einer virtuellen Vertretung an der Kommunikation teilnimmt. Diese Vertretung besteht aus einem «@ + direkt folgendem Usernamen». Das ist der Fall in «Beispiel 1» und «Beispiel 2». In diesen Beispielen ergibt sich der Eindruck einer (virtuellen) Präsenz der Gesprächspartner, der dazu führt, dass sich der Twitterer in diesen Tweet-Sequenzen seinen jeweiligen Gesprächspartnern – in unseren Beispielen @andrerodfreitas und @maverick47 – mittels der gleichen sprachlichen Ausdrucksweisen zuwendet, die er auch benutzen würde, wenn er sich außerhalb der Netzwelt z.B. in einem Alltagsdialog befände. In unseren Beispielen sind es die Formen *bom dia* (übersetzt *Guten Tag*) bzw. *Meu amigo* (übersetzt *Mein lieber Freund*), die Begrüßungsfunktion übernehmen, wie sie sonst nur in einem Alltagsdialog vorkommen.

Als weiteren Faktor für das Entstehen dialogischer Strukturen bestimmen wir den Umstand, dass der Verfasser eines Kommentars den Text (Artikel oder Posting), auf den er sich bezieht, räumlich unmittelbar vor sich auf dem Bildschirm sieht. Dieselbe räumliche Nähe besteht auch, wenn sich der Schreiber in seinem Kommentar nicht auf den Artikel bzw. das Posting selbst bezieht sondern auf einen vorhergehenden Kommentar zum selben Text. In beiden Fällen bilden die auf dem Computerbildschirm erscheinenden und sich aufeinander beziehenden Kommentare logische Sequenzen in Form dialogähnlicher Strukturen, die normalerweise zeitlich sehr schnell aufeinander – oft im Minutentakt – folgen. Folglich klinkt sich ein Nutzer in eine solche Äußerungssequenz mittels der gleichen sprachlichen Ausdrucksweisen ein, die er auch gebrauchen würde, wenn er sich außerhalb des Netzes in das Gespräch einer Gruppe miteinander sprechender Menschen einmischen würde. Das bedeutet, er benutzt Begrüßungs- und Verabschiedungsformeln oder glaubt, seinen Redebeitrag durch ein entsprechendes Rederechtsmittel einleiten bzw. beenden zu müssen, weil das räumliches Zusammenstehen der Beiträge, die Schnelligkeit der ablaufenden

Äußerungssequenz sowie die virtuelle Anwesenheit des Gesprächspartners ihm das Gefühl verleihen, sich der gleichen sprachlichen Ausdrücke bedienen zu müssen wie in einem Dialog außerhalb des Internet.

Einen solchen Gebrauch von Rederechtsmitteln finden wir in «Beispiel 3 und 4». Der portugiesische Ausdruck *olha* (übersetzt *Jetzt pass mal auf*⁷) dient normalerweise der Eröffnung eines Redebeitrags, während das *bom* (übersetzt *So weit so gut*) neben dieser Einleitungsfunktion oft auch dazu benutzt wird, um anzudeuten, dass der Sprecher mit dem folgenden «turn» seine Beteiligung am Gespräch zu beenden gedenkt. Bei diesen zwei erwähnten Rederechtssignalen handelt es sich um Ausdrücke, die außerhalb der Netzkommunikation häufig in Alltagsdialogen, das heißt bei Formen des primären Nähesprechens, vorkommen.

Wir gelangen zu dem Schluss, dass das Posten von Weblogbeiträgen und Tweets sowie das Kommentieren zu Artikeln von Online Zeitschriften durch situativ-technische Rahmenbedingungen geprägt wird, die zu den situativen Bedingungen der Entstehung von Redebeiträgen außerhalb der Netzkommunikation viele Parallelen aufweisen. Folglich führen sie zu ähnlichen sprachlichen Ausdrucksformen, die sich im Rahmen des Modells des Nähe- und Distanzsprechens den gleichen Analyseparametern zuordnen lassen und als Mittel zur Wahrung der gleichen universalen Verfahren der Diskursgestaltung verstanden werden können. Auf unsere Beispiele angewandt handelt es sich um Nähemerkmale, die zum Analyseparameter «Rolle» passen und als sprachliche Ausdrucksweisen zur Wahrung der universalen Diskursverfahren «Direkter Kontakt von Produzent und Rezipient einer sprachlichen Äußerung» oder «Sequenzierung der Rede» dienen.

4.2 Adjazentale Strukturen

⁷ Die Übersetzung dieser Begrüßungs- und Verabschiedungsformen sowie der Rederechtsmittel sollte unserer Meinung relativ frei erfolgen und setzt für eine angemessene Übersetzung viel Sprachgefühl voraus.

Dialogisches Nähesprechen außerhalb der Netzkommunikation besteht wesentlich aus Kooperation und Nachahmung. Das Attribut „adjazental“⁸ bedeutet, dass die Sprecher bei diesen Formen kooperativer Sprachverwendung zusätzlich die Grenzen ihrer Gesprächsbeiträge überschreiten. Im Folgenden möchten wir die wichtigsten Varianten dieser adjazentalen Strukturen vorstellen: Bei einer (a) «adjazentalen Anaphorik» verweist ein Sprecher durch eine „Pro-form“ (Bußmann 2002, 538) auf eine vorherige Äußerung seines Gesprächspartners, ohne die diese Pro-form – beim folgenden Beispiel das Pronominaladverb *damit* - unverständlich bliebe, wie in der Äußerung *damit kommt er aber kaum zu Geld, oder?* Bei (b) einem «adjazentalen Anschluss» führt ein Gesprächsteilnehmer den Satz seines Vorgängers fort wie in der Sequenz *A: Morgen möchte ich aber unbedingt – B: nach IKEA zum Einkaufen fahren*. Eine (c) «adjazentale Konstruktionsübernahme» liegt hingegen dann vor, wenn ein Sprecher durch die Übernahme eines Teils der Äußerung seines Gesprächspartners zu verstehen gibt, dass er Teile der syntaktischen Struktur der vorangegangenen Bezugsäußerung für die Konstruktion seines eigenen Satzes mitverwendet, wie in *A: Dann gehen wir eben ins Kino – B: Hm, oder vielleicht doch in den Supermarkt zum Einkaufen?* «Adjazentale Frage- und Antwortsequenzen» (d) laufen wiederum in stereotypen Formeln⁹ ab, die sich in bestimmten Standardsituationen wie z.B. beim Kauf einer Fahrkarte am Bahnhof mit sprachlichen Frequenzen wie *A: Eine Fahrkarte nach Hamburg bitte – B: Einfach oder hin und zurück* wiederholen. Eine adjazentale Struktur liegt unserer Ansicht nach aber auch dann vor, wenn (e) ein Sprecher Teile der vorherigen Äußerung in seine eigene Folgeäußerung mit aufnimmt und sie einfach wiederholt wie *A: Du wirst jetzt sofort nach Hause kommen, sofort, hast du mich verstanden! – B: sofort nach Hause kommen, das hättest du wohl gerne!* Für diese Variante wollen wir den Terminus «adjazentale Wiederaufnahme» benutzen.

Die folgenden Beispiele sollen helfen, das Vorkommen dieser adjazentalen Ausdrucksformen, die in den von uns analysierten kommunikativen Praktiken der Netzkommunikation vorkommen, zu veranschaulichen.

⁸ Ágel & Hennig definieren Adjazenz als „Strukturen, die Produzent und Rezipient in interaktiver Diskursgestaltung gemeinsam produzieren“ (2007, 194).

⁹ In der Phraseologie, Teilwissenschaft der Linguistik gebraucht u.a. Burger (Burger *et al.* 2007) diesen Begriff, um solche Sprachformeln von freien Syntagmen zu unterscheiden.

Beispiel 5 (Twitter)

*A ser assaltada nas Área de Serviço de Alcochete... 4,10€ 2 cafés e 2 Bolos... Pffff
(werde grade auf dem Rastplatz von Alcochete überfallen ... 4,10€ für 2 Tassen Kaffee
und 2 Stückchen Kuchen ... Pffff)*

Beispiel 6 (Twitter)

*... é na associ... <http://bit.ly/9O0QdK> mit einer Fortsetzung im verlinkten Text ...ação
empresarial, na associação recreativa, na escola, no instituto de línguas, na fábrica,
etc.*

*(... das passiert in der Handelskammer, in Vereinen zur Freizeitgestaltung, in der
Schule, in einer Sprachschule, in der Fabrik, etc.)*

Beispiel 7 (Kommentar¹⁰ zu einem Artikel der Online Version der DN¹¹)

*Penso que deve ser trazido de Paris pelos cabelos e pendurado nos pórticos da AI até
devolver os 251 milhões que Constâncio transferiu em reforços para o fundo de pensões
do BdP¹².*

*(übersetzt *Meiner Meinung nach sollte man ihn von Paris an den Haaren gezogen
herbeischaffen und an so lange an den Schranken der Autobahngebührenstellen
aufhängen, bis er die 251 Millionen zurückgibt, die Constâncio als finanziellen
Rückhalt zur Sicherung der Pensionen der Portugiesischen Nationalbank überwiesen
hat*)*

Beispiel 8 (Kommentar zu einem Artikel im DN zu eine geplanten Interview mit dem portugiesischen Ex-Premierminister José Sócrates)

Kommentar ... *onde a vaca vai, o boi vai atrás* ... **Sich auf diesen Kommentar beziehende Äußerung** *Estás dispensado. Vai com os porcos.*

(Kommentar ... *wo die Kuh hinläuft, dahin folgt ihr der Ochse* ... **Sich auf diesen Kommentar beziehend** *Das musst du nicht. Folge lieber den Schweinen)*

Interpretation: Einen direkten Einfluss von situativ-technischen Rahmenbedingungen der Internetplattform Twitter auf die Wahl des sprachlichen Ausdrucks erkennen wir in

¹⁰ Die kommunikative Praktik «Kommentar» meint die Beiträge, die Leser zu den Artikeln der Online Versionen von Zeitungen und Zeitschriften in diesen veröffentlichen können. Oft erscheinen diese «Kommentare» bereits einige Minuten nach Erscheinen eines Artikels. Sie nehmen entweder direkt Stellung zum Inhalt des Artikels oder indirekt zu einem anderen vorausgehenden Kommentar mit Referenz auf den Text des gleichen Artikels. Zur Gruppe der Kommentare gehören aber auch die Texte der Leser von Weblogs, die zu den Postings von Weblogs Stellung beziehen.

¹¹ DN ist die Abkürzung für «Diário de Notícias», einer populären Tageszeitung in Lissabon.

¹² BdP = Banco de Portugal. In der Äußerung bezieht man sich kritisch auf Vítor Constâncio, den damaligen Chef des Aufsichtsrates der Portugiesischen Nationalbank.

«Beispiel 5». Wir beziehen uns hierbei auf die Frage *What's happening*, die als Aufforderung zum Erstellen eines neuen Tweets gedacht ist und jedes Mal auf dem Computerbildschirm eines Twitterers sichtbar wird, nachdem dieser auf seiner «Twitter homepage» den entsprechenden Funktions-Button zur Erstellung eines neuen Tweets angeklickt hat. Bevor er diesen Klick ausführt, erscheint jedes Mal, wenn er seine Maus nur kurze Zeit auf diesem «Button» ruhen lässt, die entsprechende Aufforderung *Compose new Tweet*.

Für die portugiesische bzw. brasilianische Sprache lässt sich diese Beeinflussung wie folgend erklären. Bei der vorliegenden Äußerung in «Beispiel 5» *A ser assaltada nas Área de Serviço de Alcochete... 4,10€ 2 cafés e 2 Bolos... Pffff* handelt es sich unserer Interpretation zur Folge um eine mögliche Antwort auf die Frage *What's happening*. Für einen portugiesischen oder brasilianischen Twitterer liegt es nun nahe, auf die englische *continuous form* mit einer Form zu reagieren, die dieser grammatischen Struktur in der eigenen Sprache – also in unserem Fall dem Portugiesischem - entspricht. Und um eine solche sprachliche Entsprechung handelt es sich, wenn man im kontinentalen Portugiesisch die Form des Gerundiums *a ser assaltada*¹³ wählt oder bei der entsprechenden brasilianischen Variante die Form *sendo assaltada*. In dieser Sequenz ergeben dann beide Äußerungen, die englische Frage *What's happening* zusammen mit der portugiesischen bzw. brasilianischen Antwort in Form eines Gerundiums *a ser assaltada/sendo assaltada*, eine «adjazentale Frage-Antwort Sequenz».

Beim «Beispiel 6» haben wir es mit dem interessanten Fall eines «adjazentalen Anschlusses» zu tun. Es handelt es sich hierbei wiederum um einen Ausdruck, der genau wie die oben in «Beispiel 5» untersuchte «adjazentale Frage-Antwort Sequenz» von den situative-technischen Vorraussetzungen der Kommunikationsstruktur des Twitters abhängt. Wir interpretieren diese aus zwei Teilen *é na associ + ação empresarial, na associação recreativa, na escola, no instituto de línguas, na fábrica, etc.* bestehende Äußerungssequenz als einen «adjazentalen Anschluss», bei dem der

¹³ Weil eine Frau «spricht», muss die Endung des Gerundiums das – a für «feminin» aufweisen.

Bestandteil des Tweets, der als erster auf dem Bildschirm sichtbar wird, sich über diesen zunächst sichtbaren Ausdruck hinaus auf den Text einer Webseite erstreckt, der durch Anklicken des in den Text eingefügten «Links» aktiviert werden muss. Die komplette Äußerung lautet dann nach dem Anklicken dieses Links und dem Hinzufügen des fehlenden zweiten Teils folgendermaßen: ... *é na ação empresarial, na associação recreativa, na escola, no instituto de línguas, na fábrica etc.* (übersetzt ... *das passiert in der Handelskammer, in Vereinen zur Freizeitgestaltung, in der Schule, in einer Sprachschule, in der Fabrik, etc.*). Die Zweiteilung der Äußerung wird in diesem Fall durch die Trennung des Kompositums *associação empresarial* (übersetzt *Handelskammer*) in zwei Bestandteile eingeleitet, nämlich dem einleitenden *associ-* und dem ergänzenden *-ação empresarial*. Erst durch das Anklicken der Webseite <http://bit.ly/9O0QdK> wird der Leser dann zur entsprechenden Fortführung der Äußerung geleitet, nämlich zu der Teiläußerung ... *ação empresarial, na associação recreativa, na escola, no instituto de línguas, na fábrica, etc.*). Der Autor gestaltet seine sprachlichen Beitrag also mittels des Verfahrens «copy -> paste», indem er den ersten Teil seiner Äußerung aus einer Internetseite kopiert und dann als Posting in seinen Tweet setzt, damit rechnend, dass die Neugier den Leser dazu bringt, den Link anzuklicken, um auf diesem Wege die vollständige Äußerung lesen zu können.

Somit können wir feststellen, dass es die zum Twittern gehörende hypertextuelle Struktur ist, die eine solche Variante eines «adjazentalen Anschlusses» hervorzubringen in der Lage ist und dadurch wiederum den Eindruck eines dialogischen Ablaufs der Sequenz von Tweets verstärkt. Auf unser Modell des Nähe- und Distanzsprechen übertragen würden wir für den Bereich des primären Nähesprechens – also für den Bereich außerhalb von Computer und Internet - einen solchen Ausdruck im Rahmen des Parameters «Rolle» bestimmen, nämlich als Mittel zur Wahrung des universalen Diskursverfahrens der «Sequenzierung der Rede» mittels einer adjazentalen Konstruktion. Für diese spezifische Ausprägung eines «adjazentalen Anschlusses», die von den technischen Voraussetzungen der Internetplattform Twitter abhängt, wollen wir den Terminus „sekundäre Adjazenz“ einführen.

In «Beispiel 7» haben wir es mit der adjazentalen Referenz auf den Text eines Artikels zu tun, auf den der vorliegende Kommentar Bezug nimmt. Der Sinn des ersten Satzes dieses Kommentars *Penso que deve ser trazido de Paris pelos cabelos* (übersetzt *man sollte ihn von Paris an den Haaren gezogen herbeischaffen*) wird sich dem Leser erst erschließen, nachdem er im eigentlichen Artikel, auf den sich dieser Kommentar bezieht, erfahren hat, dass es sich bei der gemeinten Person, die man aus Paris an den Haaren herbeizerren sollte, um den ehemaligen Premierminister Portugals *José Sócrates* handelt. Die Möglichkeit einer solch anaphorischen (rückbezüglichen) Bezugnahme, durch die sich der Empfänger den Sinn eines Textes erschließt, wird erst durch das enge, räumliche-zeitliche Zusammenstehen zwischen Ausgangstext und Kommentar möglich. Dabei handelt es sich um ein konstituierendes Merkmal der Online Ausgaben von Zeitungen und Zeitschriften, die diese Möglichkeit einer Interaktion zwischen Originaltext (sprich «Autor des Artikels») und ergänzendem Kommentar (sprich «kommentierendem Leser») als wesentlichen Bestandteil ihres Funktionierens anbieten. Beim Nutzer entsteht durch diese Interaktion im Zusammenspiel mit dem engen räumlichen und zeitlichen Zusammenstehen von kommentiertem und kommentierendem Text das Bewusstsein des dialogischen und somit nächsprachlichen Charakters einer solchen Äußerungssequenz.

In «Beispiel 8» sehen wir, dass eine dialogähnliche Interaktion auch zwischen den Autoren zweier oder mehrerer Kommentare bestehen kann, die wiederum als Referenz auf denselben Artikel verweisen. Sie besteht zwischen der kommentierenden Äußerung des ersten Leser ..., *onde a vaca vai, o boi vai atrás* (übersetzt *wo die Kuh hinläuft, dahin folgt ihr der Ochse*) ... und der ergänzenden Äußerung des zweiten Lesers *Estás dispensado. Vai com os porcos* (übersetzt *Das musst du nicht. Folge lieber den Schweinen*). Beide Äußerungen weisen die gleiche Verbform *vai* (übersetzt *gehe*) auf, weil der zweite Kommentator, der sich auf den kurz vorher veröffentlichten Kommentar eines anderen Lesers bezieht, diese Verbalform des ersten Lesers für die syntaktische Konstruktion seines eigenen Satzes übernimmt. Damit haben wir ein Beispiel für eine «adjazentale Konstruktionsübernahme».

Die strukturell-funktionalen Rahmenbedingungen, die wir für dieses «Beispiel 8» als auslösende Faktoren für die Wahl dieser nächsprachlichen Ausdrucksweise bestimmen können, sind die gleichen, die wir bereits bei der Analyse des «Beispiels 7» erörtert haben: Es handelt sich um das enge räumliche Zusammenstehen sowie die rasche zeitliche Aufeinanderfolge des Erscheinens der Texte am Computerbildschirm – oft im Minutentakt –, die Kommentatoren dazu einlädt, sich durch die gleichen sprachlichen Mittel auf die jeweils kommentierten Texte zu beziehen, die sie auch benutzen würden, wenn sie sich in einem «normalen» Alltagsdialog außerhalb der Netzkommunikation auf die mündliche Äußerung einer ihrer Gesprächspartner beziehen würden.

Während die Beschreibung der situativen Umstände, die für die Wahl der adjazentalen Strukturen der Netzkommunikation ausschlaggebend sind, von den situativ-technischen Rahmenbedingungen der jeweiligen Internetplattform abhängt, kann die Interpretation ihrer Funktionen innerhalb des Modells des Nähe- und Distanzsprechens im Rahmen desselben Parameters und universalen Diskursverfahrens erfolgen, die wir auch für ihre Interpretation verwenden würden, wenn wir diese adjazentalen Ausdrücke außerhalb der Netzkommunikation untersuchen würden. Demnach bestimmen wir alle die in den «Beispielen 5 bis 8» vorkommenden Nähemerkmale innerhalb des Parameters «Rolle» und interpretieren ihre Funktion als Mittel zur Wahrung des universalen Diskursverfahrens «Sequenzierung der Rede durch verschiedene Formen der Adjazenz»¹⁴.

4.3 Operatoren in «Operator-Skopus-Strukturen»

¹⁴ In vielen Fällen mit unterschiedlichem Kontext wäre allerdings auch eine Interpretation angebracht, die diese Strukturen als Mittel zur Wahrung des Diskursverfahrens der „Eingührung“ (Feilke 1994) bestimmt, weil die Wiederholung oder die Fortführung von sprachlichen Elementen der Äußerung eines Gesprächspartners auch als Mittel dafür eingesetzt werden kann, zu signalisieren, dass man seine Äußerung verstanden hat.

Mit der Gruppe der „Operatoren in Operator-Skopus-Strukturen“¹⁵ (Fiehler, Barden, Elstermann und Kraft 2004, 278ff) gelangen wir zu einer Gruppe sprachlicher Ausdrucksformen, die Nähesprechen in seinen primären und peripheren Ausprägungen innerhalb und außerhalb der Netzkommunikation in besonderer Weise kennzeichnet, weil diese Operatoren zentrale Funktionen des Nähesprechens übernehmen.

Einer dieser Funktionen besteht darin, als eine Art «Gelenk» zwischen die Gesprächsbeiträge der Gesprächspartner zu treten. Das folgende Zitat macht auf diese Funktion der Operatoren aufmerksam: „Der Operator qualifiziert aber nicht nur den Skopus, sondern stellt in der Regel auch eine Relation zu dem vorausgehenden Diskurs oder Text her. Wir nennen diese beiderseitige Gerichtetheit des Operators seine Gelenkfunktion“. (ibid). Aus dieser Perspektive betrachtet eignen sich die Operatoren speziell dafür, als spontane, Konzentration und Zeit sparende Ausdrucksweisen auf die Äußerung des Gesprächspartners zu reagieren. Im Modell des Nähe- und Distanzsprechens ordnen wir sie folgerichtig dem Parameter «Zeit» zu und bestimmen sie als Mittel zur Wahrung des universalen Diskursverfahrens «einfache Verfahren der Einheitenbildung».

Die zweite Aufgabe der Operatoren aber, als „Verstehensanleitung“ (a.o.O., 241) die Äußerung mit einem zusätzlichen Element zu versehen, das die Interpretation der Äußerung durch den Empfänger zu beeinflussen in der Lage ist – oft geht es dabei um Zwischentöne, um subtile Zusatzinformationen, die den mittels der Äußerung vermittelten Behauptungen und Geltungsansprüchen eine bestimmte Nuance verleihen¹⁶-, verstehen wir als sprachliches Mittel in Wahrung des Diskursverfahrens einer «aggregativen Rezeptionssteuerung».

¹⁵ „Unter einer Operator-Skopus-Struktur verstehen wir eine spezifische sprachliche Einheit, die durch eine interne Zweigliedrigkeit gekennzeichnet ist, wobei der erste Teil, der Operator, als Verstehensanleitung für den nachfolgenden Teil, den Skopus, fungiert ...“. An anderer Stelle heißt es dann kurz darauf „... ist darüber deutlich zu machen, dass die Operatoren nicht nur nach vorne verweisen, sondern auch rückwärts gerichtet relationieren“. (Fiehler, et al 2004, 241 und 243)

¹⁶ Wenn man die Terminologie der Sprechakttheorie anwendet, könnte man auch von einer Nuancierung des illokutiven Gehaltes der Äußerung sprechen.

Unter morphologischen Gesichtspunkten handelt es sich bei den Operatoren um eine heterogen zusammengesetzte Gruppe. Im Deutschen und Portugiesischen umfasst sie „tonale Zeichen“¹⁷ (*tja, och, ... ai, epá ...*), einzelne Worte (*also, bloß, ... bem, exato, ...*) oder feste Wortverbindungen (*na schön, also gut, ... não me digas, seja como for, ...*). Die Operatoren bilden eine relativ offene Klasse von Ausdrücken, die eine relativ große Zahl von Elementen umfasst. Ein weiteres Problem stellt die oft problematische Abgrenzung bestimmter Operatoren von freien Wortverbindungen dar, weil die als Operatoren fungierenden Wortgruppen jeweils unterschiedliche Grade von Idiomatisierung aufweisen; vgl. hierzu z.B. im Deutschen den Unterschied zwischen den Operatoren *und wenn schon* (sehr feste Fügung) und *kommt drauf an* (geringerer Grad an idiomatischer Bindung). Als paralleles Beispiel aus dem Portugiesischen verweisen wir auf den Unterschied zwischen der Formel *modéstia à parte* (übersetzt *bei aller Bescheidenheit*) und der Wortgruppe *falando sério*¹⁸ (übersetzt *im Ernst*).

Ein anderes wichtiges Merkmal der Operatoren besteht darin, dass sie bei ihrer Aussprache vom Rest der Äußerung durch Pausen abgesetzt werden (Uhmann 1991, 129ff) und somit eigene prosodische Einheiten bilden (Auer 1997, 84).

Beispiel 9 (Twitter)

@joelysandra *No Oliva, claro*
(@joelysandra *Im Oliva, selbstverständlich*)

Beispiel 10 (Twitter)

Certo, daí o azedume RT @JotaNR: *O objectivo de um plebiscito não foi alcançado, ...*
(*Na klar, und daher kommt auch die Bitterkeit* RT @JotaNR: *Das Ziel einer Volksabstimmung wurde nicht erreicht, ...*)

Beispiel 11 (Kommentar aus der Online Version der Zeitung Diário de Notícias)

Engraçado não começarem por divulgar os banqueiros e as sociedades que possibilitam tudo isto

¹⁷ Zum Terminus „tonale Zeichen“ vgl. Henne/Rehbock (1982, 80ff)

¹⁸ Durch bestimmte Tests wie z.B. den einer möglichen Erweiterung dieser Wortgruppen könnte man feststellen, welche syntaktischen Restriktionen jeweils für diese Wortgruppen gelten und damit den Grad ihrer jeweils unterschiedlichen idiomatischen Bindung oder Formelhaftigkeit festlegen, wie z.B. die mögliche Erweiterung in *falando muito sério* gegenüber *modéstia sempre a parte** (* = nicht akzeptabel).

(Interessant sie haben noch nicht damit begonnen, die Namen der Banker und der Gesellschaften bekannt zu geben, durch die das alles möglich wurde)

Beispiel 12 (Weblog über Fußball)

Com Santos, com Koeman, com Camacho nem direito à crença tive, tão simples qt isso¹⁹.

(Mit Santos, Koeman oder Camacho hatten wir noch nicht einmal das Recht auf Hoffnung, so einfach ist das)

Interpretation In «Beispiel 9» deuten wir den Ausdruck *claro* (übersetzt *na klar*) im Sinne von Fiehler *et al.* (2004, 239ff) als Operator in einer Operator-Skopus-Struktur, dessen Funktion in dieser Äußerung darin besteht, als nachgestellte Verstehensanleitung zu wirken und mittels dieser Funktion zu bestätigen, dass man die vorausgehende Äußerung der Gesprächspartnerin @joelysandra, an die man sich mit dem «reply» wendet, tatsächlich verstanden hat und ihrem Inhalt – der im Skopus befindlichen Aussage des vorgehenden Tweets - zustimmt. Wir gehen dabei davon aus, dass die Gesprächspartnerin @joelysandra in ihrem vorausgehenden Tweet den Vorschlag gemacht hatte, sich in einem bestimmten Restaurant in Porto namens *D`Oliva Al Forno* zu treffen. Indem der Operator *claro* mit der Funktion «Zustimmung auszudrücken» die Verbindung zwischen den Gesprächsbeiträgen der zwei Twitterer herstellt, können wir seine Funktion noch zusätzlich als „Scharnier“ (Rudolf 2002) kennzeichnen.

In «Beispiel 10» interpretieren wir die kommunikative Sequenz wie folgend: Der Twitterer @JotaNR hatte zunächst die Äußerung *O objetivo de um plebiscito não foi alcançado* (übersetzt *Das Ziel einer Volksabstimmung wurde nicht erreicht*) gepostet. Ein anderer Teilnehmer retweeted, also zitiert gewissermaßen nachträglich diese Äußerung und nimmt gleichzeitig Stellung zu ihrem Inhalt. Damit entsteht eine Art Dialog zwischen den beiden an dieser Tweet-Sequenz beteiligten Gesprächspartnern. Dabei leitet der reagierende und zum «Ausgangs-Tweet» Stellung nehmende Kommunikationspartner seinen Kommentar mit dem Operator *certo* (übersetzt *klar*) ein, der wie ein Scharnier seine Äußerung *daí o azedume* (übersetzt

¹⁹ Der Ausdruck *tão simples qt isso* enthält die Abkürzung «qt» in Ersetzung des vollständigen Ausdrucks *tão simples quanto isso* (übersetzt *so einfach ist das nämlich*).

daher also die Bitterkeit) mit der Äußerung *O objectivo de um plebiscito não foi alcançado* (übersetzt *Das Ziel einer Volksabstimmung wurde nicht erreicht*) seines Gesprächspartners in Bezug setzt und zwar in dem Sinne, dass er mit der Feststellung seines «Dialogpartners» übereinstimmt. In einem realen Dialog außerhalb der Netzkommunikation würde die Reaktion *Certo, daí o azedume* (übersetzt *Klar, daher also die Bitterkeit*) zeitlich auf die ursprüngliche Äußerung folgen, während wir aus der Perspektive der räumlichen Aufeinanderfolge der oben dargestellten Tweetsequenz eine genau umgekehrte Reihenfolge beider Äußerungen vorfinden. Der reagierende Kommentar steht vor der Äußerung, auf die er sich bezieht.

Ein Operator wie *certo* in der Funktion eines Scharniers oder Gelenks ist nur bei einer dialogischen oder dialogähnlichen Äußerungssequenz möglich. Im Rahmen unseres Modells interpretieren wir einen solchen Ausdruck im Rahmen des Parameters «Rolle» und als Mittel zur Wahrung des universalen Diskursverfahrens einer «aggregative Rezeptionssteuerung»²⁰. Die in seiner terminologischen Formulierung abstrakt und vielleicht unverständlich anmutende Bestimmung dieses universalen Diskursverfahrens bedeutet umgangssprachlich paraphrasiert einfach, dass ein Teilnehmer an einem Dialog, unabhängig von der konkreten Sprache, in der er kommuniziert, über sprachliche Ausdrücke verfügen muss, mittels derer er in der Lage ist, spontan und schnell zu dem Inhalt seines Gesprächspartners Stellung zu nehmen. Nur so kann er kommunikativ effizient sein und ist in der Lage, seine Behauptungen und Geltungsansprüche auch in einer subtilen und nuancierten Form zu übermitteln, ohne gleich den kommunikativen Grundkonsens des „sich miteinander verständigen wollen“ in Frage zu stellen.

Auch den Ausdruck *tão simples qt isso* (übersetzt *so einfach ist das nämlich*) in «Beispiel 12» deuten wir wie im oben vorgestellten Sinn als Operator in der Funktion einer nachgestellten Verstehensanleitung. Die Interpretation seiner Funktion innerhalb des Analyseparameters «Rolle» und als Mittel zur Wahrung des universalen

²⁰ Das Attribut «aggregativ» im Ausdruck «aggregative Form der Rezeptionssteuerung» bedeutet, dass die Inhalte einer Äußerung inhaltlich nebeneinander gereiht erscheinen und nicht in Form komplexer Informationseinheiten, die eine Integration ihrer Elemente bewirken. Auf der Ebene der Syntax entspricht dieser Differenzierung der Unterschied zwischen Parataxen und Hypotaxen.

Diskursverfahrens einer «aggregativen Rezeptionssteuerung» lässt sich für dieses Beispiel und für diesen Kontext als zusätzlicher Hinweis auf die Richtigkeit und im Grunde genommen Nichthinterfragbarkeit der Behauptung des Kommentators verstehen, der zur Folge dem Kommentator, solange *Santos*, *Koeman* oder *Camacho* Trainer seines geliebten Clubs Benfica Lissabon waren, jegliche Hoffnung auf einen Erfolg seines Vereins verwehrt wurden: *Com Santos, com Koeman, com Camacho nem direito à crença tive, tão simples qt isso.* (übersetzt *Mit Santos, Koeman oder Camacho hatte ich nicht einmal mehr das Recht auf Hoffnung, so einfach ist das*).

Bei «Beispiel 11» gehen wir ebenfalls von einer dialogähnlichen Struktur aus, weil jemand, der seine Äußerung mit einem Ausdruck wie *engraçado* (übersetzt *interessant*²¹) beginnt, sich normalerweise in einem Gespräch mit einer anderen Person befindet. Nur im Kontext einer solchen kommunikativen Konstellation gelingt eine sinnvolle Interpretation eines Operators wie *engraçado*. Einerseits erfüllt dieser Ausdruck dadurch eine Aufgabe, dass er die Aussage im folgenden Skopus *não começarem por divulgar os banqueiros e as sociedades que possibilitam tudo isto* (übersetzt *sie haben noch nicht damit begonnen, die Namen der Banker und der Gesellschaften bekannt zu geben, durch die das alles möglich wurde*) mit einer zusätzlichen Interpretationshilfe versieht, nämlich mit dem Hinweise darauf, dass er, der Kommentator, diesen im Skopus seiner Äußerung dargestellten Umstand lustig bzw. komisch findet, andererseits aber ist eine solche Funktion nur in einem größeren Kontext vorstellbar – in diesem Falle in Form des Zeitungsartikels –, der eine solche durch einen Operator eingeleitete Äußerung rechtfertigt.

Wenn wir nun nach den situativ-technischen Bedingungen fragen, die bei diesen Beispielen die Wahl nächsprachlicher Ausdrucksmittel auslösen, stoßen wir wieder auf die Funktionen von «reply», «retweet» und «zitierten tweets», die konstituierende Elemente der Kommunikationsplattform des Twitterns bilden.

²¹ Es ist schwierig, angemessene Übersetzungen für die portugiesischen Operatoren im Deutschen zu finden. Man könnte an dieser Stelle *engraçado* auch vielleicht durch einen anderen Ausdruck wie *ist schon lustig* übersetzen.

Bei «Beispiel 12» gehen wir hingegen davon aus, dass es die bei dem Bloggerer vorherrschende Grundbefindlichkeit ist, sich als Teilnehmer in einem normalen Gespräch zu befinden, die ihn zu den sprachlichen Ausdrucksweisen dialogischen Sprechens greifen lässt. Zu dieser Grundbefindlichkeit tragen zusätzlich noch objektiv bestimmbare Faktoren mit bei, wie das räumlich-zeitlich relativ nahe «Zusammenscheinen» der Redebeiträge auf dem Computerbildschirm, das zu einem emotionalen Sprachduktus verleitende Thema «Fußball» sowie das bei der Netzkommunikation latent vorherrschende Gefühl, seine Äußerungen schnell vortragen zu müssen. Dieses Druck zur schnellen Ausführung einer Sprechhandlung scheint als übergreifendes Merkmal für alle kommunikativen Praktiken zuzutreffen, die auf der Basis eines vernetzten Computers ablaufen. Wer sich in der virtuellen Welt des Internet mit seinen unzähligen Reizen und Ablenkungen bewegt und gleichzeitig mit den technischen Anforderungen und Möglichkeiten des „Hypermediums“ (Siever, Runkehl und Schlobinski 2005, 9) eines vernetzten Computers klar kommen will – wobei sich diese Möglichkeiten und Anforderungen des Umgangs mit diesem Medium ja fast täglich zu verändern scheinen -, braucht ein gewisses Maß an (technischer) Kompetenz, Flexibilität, Anpassungsfähigkeit, Geduld, Konzentration und Fähigkeit zum Multitasking. Daraus können wir schließen, dass es im Rahmen dieser situativen Umstände nicht immer einfach ist und viel Geduld und Disziplin verlangt, bei den ablaufenden kommunikativen Prozesse nicht diesem Zeitdruck anheim zu fallen sondern pfleglich und sorgsam mit seinem sprachlichen Ausdruck umzugehen.

4.4 Ellipsen

Einer der Hauptgründe, der den Sprechern in einem Alltagsdialog außerhalb der Netzkommunikation die Wahl einer elliptischen Ausdrucksform nahelegt, ergibt sich daraus, dass sich die Gesprächspartner den gleichen Raum und mit ihm die gleichen Gegenständen, die sich in diesem Raum befinden¹, teilen. Diese werden folglich oft zum Objekt eines gemeinsamen Handelns zwischen den Gesprächsteilnehmern, das zu einer Verflechtung von nicht verbalem Handeln und Sprechen führt. Ein solches Zusammenwirken z.B. liegt vor, wenn «Sprecher A» zu «Sprecher B» auf einen Gegenstand mit den Worten *muss in den Kühlschrank* deutet, also zur Verständigung einen elliptischen Ausdruck wählt. Trotzdem darf dieser «Sprecher A» damit rechnen, von seinem Gegenüber verstanden zu werden, wenn dieser ebenfalls visuellen Zugang zu dem besprochenen Gegenstand hat. Im Duden wird diese situationelle Voraussetzung durch die folgende Definition beschrieben:

Sind Kopräsenz der Parteien, Gemeinsamkeit der Situation und Wechselseitigkeit der Wahrnehmung gegeben, so eröffnet dies spezifische, situationsgebundene Möglichkeiten der Referenz auf Personen, Raum und Zeit. Die Referenz kann dann mit **deiktische Ausdrücken [Hervorhebung im Duden]** erfolgen, deren Verstehen die Teilhabe an der gemeinsamen Situation zur Voraussetzung hat." (Duden 2009, 1215)

In einer Zuordnung zu unserem Modell entsprechen diese elliptischen Ausdrucksweisen dem Diskursverfahren «Verflechtung von Sprechen und non-verbalem Handeln ... » und erführen ihre Interpretation im Rahmen des Parameters «Situation»².

Beispiel 13 (Twitter)

canção maravilhosa <http://www.youtube.com/watch?v=sRhXwTAdDXo> (YouTube)
(*wunderbares Lied*)

¹ Für Karl Bühler ist das gemeinsam geteilte „Ich-Jetzt-Hier-Origo“ (1965, 107) die Voraussetzung für eine solche situative Konstellation.

² Eine alternative Interpretation könnte diesen Ausdruck aber auf Grund seiner Kürze und Einfachheit auch als «Einfaches Verfahren der Einheitenbildung» werten und ihn folglich dem Parameter «Zeit» zuordnen.

Beispiel 14 (Twitter) textexternes Element

http://www.penicheimobiliaria.com/ para quem procura casa em Peniche
(*http://www.penicheimobiliaria.com/ für den, der in Peniche³ eine Wohnung sucht*)

Beispiel 15 (Posting aus einem Weblog)⁴

“*Bom, muito Bom*”

(Kommentar zu einer direkt oberhalb dieser Äußerung befindlichen Abbildung des Buchumschlags des Romans *O Vendedor De Passados* von José Eduardo Agualusa)

Beispiel 16 (Beispiel von einem Posting und ergänzendem Kommentar aus einem Weblog⁵)

Gataria. Algures em Cacela Velha, Algarve.
(übersetzt *Eine Ansammlung von Katzen. Irgendwo in Cacelha Velha⁶, Algarve*)

Zum Kontext dieses Beispiels: Es handelt sich um einen sprachlichen Eintrag direkt unter einem Foto, auf dem mehrere Katzen abgebildet sind. Nach Anklicken eines Links, der zu den Kommentaren von Seiten der Leser des Blogs weiterleitet, findet man die Äußerung: *Coitados, sem nada para comer!* (übersetzt *Die armen Teufel, und ohne etwas zu essen!*)

Interpretation der Beispiele Auch Objekte im virtuellen Raum, auf die die an einer Netzkommunikation beteiligten Nutzer gemeinsam Bezug nehmen können, ermöglichen und favorisieren elliptische Sprachstrukturen. Bei den sprachlichen Strukturen, die sich aus einer solchen Situation ergeben, handelt es sich folglich um Merkmale, die im Rahmen einer Grammatik der gesprochenen Sprache beschrieben werden, aber auch zum typischen Sprachgebrauch elektronisch vermittelter Kommunikation gehören. Sie charakterisieren sowohl kommunikative Praktiken medialer als auch konzeptioneller Mündlichkeit.

³ Kleiner Hafen- und Fischerort nördlich von Lissabon.

⁴ Das Posting ist dem Blog «Radio beacon across the stars» (2005) mit der damaligen URL Adresse <http://jmscustodio.blogs.sapo.pt> entnommen.

⁵ Eintrag und Kommentar stammen aus dem Jahre 2005 und dem Blog namens RENHAUNHAU, der auch noch im Jahre 2013 unter der URL «<http://renhaunhou.blogspot.pt>» existiert.

⁶ *Cacelha Velha* ist der Name eines Ortes in der Algarve.

In den ersten beiden «Beispielen 13 und 14» befinden sich die Objekte, auf die Bloggerer gemeinsam sprachlichen Bezug nehmen, jeweils außerhalb des eigentlichen Weblogs. Bei «Beispiel 13» handelt es sich um das textexterne Objekt eines «YouTube Videoclips», zu dem der Leser mittels des Anklickens eines Links gelangt, und auf den der Verfasser des Postings durch die elliptische Struktur *canção maravilhosa* (übersetzt *wunderbares Lied*) verweist. Bei «Beispiel 14» handelt es sich um die URL der Homepage einer Wohnungsagentur. Erst durch deren Anklicken dieses Links wird die elliptische Struktur *para quem procura casa em Peniche* (übersetzt *für den, der in Peniche eine Wohnung sucht*) zu einer sinnvollen Aussage.

«Beispiel 15» zeigt das Posting aus einem Weblogs mit der Darstellung des Buchumschlags des Romans *O vendedor de passados* (übersetzt *Der Verkäufer vergangener Geschichten*) von José Eduardo Agualusa. Zusätzlich zum Bild findet man noch die Worte *Bom, muito Bom* (übersetzt *Gut, sehr Gut*) als Referenz auf das sich direkt darüber befindliche Bild des Buchumschlags. Hier handelt es sich also um eine textinterne Abbildung, die den elliptische Ausdruck *Bom, muito Bom* einen kommunikativen Sinn verleiht.

«Beispiel 16» umfasst zwei Äußerungen. Einmal den textinternen Kommentar *Gataria. Algues em Cacela Velha, Algarve* (übersetzt *Eine Ansammlung von Katzen. Irgendwo in Cacelha Velha, Algarve*), der auf eine Abbildung referiert, die sich direkt oberhalb dieser Äußerung befindet und zum zweiten auf den textexternen Kommentar *Coitados, sem nada para comer!* (übersetzt *Die armen Teufel, und ohne etwas zu essen!*). Zu dieser Abbildung gelangt man erst durch Anklicken des entsprechenden Links (Kommentarfunktion) dieses Weblogs. Beide Äußerungen bestehen jeweils aus sprachlichen Ellipsen, deren Verwendung dadurch möglich wird, dass sie sich auf ein Objekt (das Foto der Katzen) beziehen, das sich im gemeinsamen virtuellen Raum der an der Kommunikation beteiligten Nutzer befindet.

Für diese Beispiele eines Gebrauchs von Merkmalen konzeptioneller Mündlichkeit (Ellipsen) sind es also die Faktoren «hypertextuelle Textstruktur» und «Multimedialität», die den Gebrauch dieser sprechsprachlichen Ausdrucksweisen ermöglichen und nahelegen.

4.5 Aggregative Strukturierung des Informationsflusses oder «Häppchenstil»

Mit «aggregativer Gliederung» – von uns umgangssprachlich auch als Häppchenstil bezeichnet – meinen wir die besondere Art und Weise der Anordnung von Informationen in einer Äußerung, die man beim Nähesprechen zu benutzen pflegt, um seinem Gesprächspartner diese Informationen zu vermitteln⁷. Bei einer solchen Ausdrucksweise werden die Teile der Information hintereinander angeordnet und dem Partner sozusagen stückchenweise verabreicht. Um dieses Prinzip an einem einfachen Beispiel anschaulich zu machen. Eine integrativ gegliederte Äußerung – das Gegenteil von Häppchenstil – läge bei einer Äußerung vor wie *Manfred geht am Sonntag mit seinen Freunden zum Fußball*. Bei einer prototypischen Form primären Nähesprechens wäre es nicht verwunderlich, wenn eine solche Aussage die Form *Manfred geht zum Fußball* (=Modul 1), *am Sonntag* (=Modul 2), *mit seinen Freunden* (= Modul 3) hätte. Die Menge der zu übermittelnden Informationen wird bei dieser Sprechweise sozusagen in einer Reihe von hintereinander geschalteten «Modulen 1 bis 3» übermittelt. Den Grund für eine solche Anordnung der Äußerungssequenz sehen wir in den spezifischen situativen Umständen, die das Zustandekommen dieser Äußerung begleiten: Wenn bei einer Situation primärer, medialer Mündlichkeit wie bei einem Alltagsdialog Planung und Realisierung einer Äußerung zeitlich fast synchron erfolgen, und der Sprecher noch zusätzlich seine Konzentration auf das verbale und nicht verbale Verhalten seines Gesprächspartners richten muss, entsteht Zeitdruck und als Konsequenz die Favorisierung einer kettenförmigen Anordnung⁸ der Informationseinheiten, die geringer Anforderungen an die Konzentration und die Gedächtnisleistung von Sprecher und

⁷ Die Unterscheidung zwischen «Integration» gegenüber «Aggregation» hat ihren Ursprung in den kunsthistorischen Betrachtungen von Erwin Panofsky über die Perspektive in der Malerei. Dem Prinzip der Integration entspräche in der Malerei die Organisation der verschiedenen Bildelemente aus einer gemeinsamen Perspektive (Zentralperspektive), während bis zur Renaissance – aber auch in der naiven Malerei oder im Kubismus – die verschiedenen Bildelemente unverbunden und flächig nebeneinander dargestellt werden. Wilhelm Köller (1993, 21) übertrug dann später diese Vorstellung aus dem Bereich der Ästhetik auf den Bereich der Grammatik. Auf der Ebene sprachlicher Erscheinungen ergibt sich für ihn dann das Gegensatzpaar «integrativ vs. aggregativ», wobei dieser Opposition auf syntaktischer Ebene das Gegensatzpaar «Hypotaxe vs. Parataxe» entspricht.

⁸ Schwitalla benutzt zur Benennung des selben Phänomens auch den Ausdruck „abperlende Folge“ (2008, 14).

Hörer stellt. Analoge Formen sprachlicher Ausdrucksweise beim Kommunizieren mittels des vernetzten Computers, die wir in den folgenden «Beispielen 17 bis 20» vorstellen, deuten auf ähnliche situative Bedingungen bei der Konzeptionalisierung dieser Äußerungen.

Bei dieser reihenden Gestaltung des Informationsflusses handelt es sich um ein Merkmal nächsprachlicher Ausdrucksweise, das im Modell des Nähe- und Distanzsprechens für verschiedene sprechsprachliche Ausdrucksmittel in Wahrung unterschiedlicher Diskursverfahren charakteristisch ist (vgl. auch die Darstellung des Modells unten). Die entsprechenden Interpretation dieser Ausdrucksmittel erfolgt dabei sowohl im Rahmen des Parameters «Rolle» als auch innerhalb des Parameters «Zeit». Weil diese Form der Gliederung so häufig und in verschiedenen Varianten⁹ in unserem Corpus anzutreffen ist, werten wir diesen «Häppchenstils» als ein wichtiges Indiz für eine nächsprachliche Form des Kommunizierens.

Beispiel 17 (Kommentar zu einem Artikel aus «Público Online»)

Grande Sócrates, é só sucessos....virtuais, claro!

(übersetzt *Was für ein bedeutender Mann, dieser Socrates, und nur Erfolge ... eingebilddete Erfolge, klar!*)

Beispiel 18 (Posting in einem Fußballblog)

Eu fui ao estádio - bem pior do que esperava - e considero um crime meter o jogo àquela hora

(übersetzt *Ich bin ins Stadion gegangen - es befand sich in einem viel schlechteren Zustand als ich mir vorgestellt hatte - und glaube, es kommt einem Verbrechen gleich, zu diesem Zeitpunkt hier ein Spiel auszutragen*)

⁹ Zur Gruppe aggregativ gegliederter Ausdrucksformen gehören in beiden Sprachen: Parenthesen, die zahlreichen Operatoren in Operator-Skopus-Strukturen, Anakoluthe, Kontaminationen, Apokoinu(s) sowie Formen, die man als «constructio ad sensum» bezeichnet. Im Deutschen erzielen den gleichen Effekt syntaktische Konstruktionen auf der Basis bestimmter Junktoren wie *wo* oder Strukturen mittels von zweigeteilten Fragepronomens wie z.B. *wo ... mit*, etc. Im Portugiesischen gehört zu dieser Häppchenstil bewirkenden Gruppe von Sprachelementen der Junktor *aí* (besonders häufig im Brasilianischen vorkommend), dessen Gebrauch die logische Relation zwischen Haupt- und Nebensatz mehrdeutig lässt oder auch das “que polyvalente” (Viegas Brauer-Figueiredo 1999, 255), das ebenfalls offenlässt, in welcher logischen Relation die durch diesen Junktor verbundenen Propositionen der Äußerung stehen und darum koordinierend statt subordinierend wirkt.

Beispiel 19 (Posting in Blog über Fußball)

O mais espantoso é que isto funcionava. Relativamente, mas funcionava. No papel, quero eu dizer. Online....não

(übersetzt *am erstaunlichsten ist es, dass es funktionierte. Relativ gesehen, aber es funktionierte, auf dem Papier, will ich damit sagen. Online ... nicht*)

Beispiel 20 (Kommentar eines Lesers zu einem Artikel aus der DN)

Admiro é que os jornaleiros do correio da manha não estejam inseridos. Com tanta credibilidade! Vão-lhe faltando dotes!

(übersetzt *Es wundert mich nur, dass die Schmierfinken vom «Correio da Manhã» nicht dabei sind. Bei so viel Glaubwürdigkeit. Es wird ihnen wohl an Talent mangeln!*)

Interpretation In seiner distanzsprachlichen Version würde der Satz von «Beispiel 17» *Grande Sócrates, é só sucessos....virtuais, claro!* (übersetzt mit *Was für ein bedeutender Mann, dieser Socrates, und nur Erfolge ... eingebildete Erfolge, klar*) etwa wie folgend lauten. *Sócrates é um grande homem que só tem sucesso, embora apenas virtual* (übersetzt *Was für ein bedeutender Mann dieser Socrates doch ist, der so viele Erfolge aufzuweisen hat, obwohl es sich bei diesen selbstverständlich nur um Einbildungen handelt*).

Bei dieser Äußerungssequenz gibt es klare Hinweise auf den von uns oben beschriebenen Häppchenstil. So deutet die fehlende Numerus-Kongruenz zwischen dem konjugierten Verb *é* (3. Person Singular) und dem nicht dazu passenden Plural der Nominalergänzung *sucessos* auf eine Planung der Äußerungssequenz, die die verschiedenen Informationseinheiten nicht in eine übergeordnete grammatische Struktur integriert sondern sie stattdessen in verschiedene, hintereinander geschaltete Module unterbringt. Bei der Konstruktion der 2. Informationseinheit führt der noch im Gedächtnis haftende Singular des Subjekts *Sócrates* dazu, diese mittels der zu diesem Subjekt passenden Verbform *é* einzuleiten, die ihrerseits nicht mit dem Plural der Nominalergänzung *sucessos* übereinstimmt. Folglich könnte man diese Konstruktion auch als Ergebnis einer Kontamination zwischen zwei ursprünglich unterschiedlich «geplanten» Strukturen verstehen, nämlich (1) dem Hauptsatz *Socrates é um grande homem* und dem (2) Relativsatz *que só sucessos tem*. Zusätzlich zu diesen beiden

Modulen setzt der «Sprecher» noch das Attribut *virtuais* und den Operator *claro* (übersetzt mit *na klar*) an den Schluss der Äußerungssequenz. Durch die nachgestellte Verstehensanleitung mittels des Operators *claro* stellt der «Sprecher» noch einmal die Selbstverständlichkeit heraus, die er für den mit seiner Behauptung verbundenen Geltungsanspruch in Anspruch nimmt.

Im Rahmen des Modells des Nähe- und Distanzsprechens interpretieren wir diese Form der Reihung der Informationen im Zusammenhang mit der Desintegration der grammatischen Struktur als Folge des zeitlichen Stresses, unter dem der Nutzer seine Äußerung planen und hervorbringen muss, im Rahmen des «Zeitparameters» und in Wahrung der beiden universalen Diskursverfahren «Aggregative Strukturierung des Informationsflusses» und «Einfache Verfahren der Einheitenbildung».

Eine zusätzliche Einfügung einer Information in eine Äußerungssequenz, die erfolgt, ohne dass eine entsprechende Integration in die grammatische Struktur des entsprechenden Satzes vorgenommen wird, liegt auch in «Beispiel 18» in Form einer Parenthese vor: *Eu fui ao estádio - bem pior do que esperava - e considero um crime meter o jogo àquela hora* (übersetzt *Ich bin ins Stadion gegangen - es befand sich in einem viel schlechteren Zustand, als ich mir vorgestellt hatte - und glaube, es kommt einem Verbrechen gleich, zu diesem Zeitpunkt hier ein Spiel auszutragen*).

Der Vorteil einer solchen Form grammatischer und somit auch inhaltlicher Strukturierung des Informationsflusses liegt in der Vermeidung einer Unterordnung und Integration schaffenden distanzsprachlichen Anordnung der sprachlichen Elemente, wie sie in der analogen Äußerung *Eu fui ao estádio que bem pior estava que tinha pensado, e considero um crime meter o jogo àquela hora* (übersetzt mit *Ich bin ins Stadion gefahren, das sich in einem wesentlich schlechterem Zustand befand, als ich es mir vorgestellt hatte und glaube, dass es einem Verbrechen gleichkommt, zu diesem Zeitpunkt hier ein Spiel auszutragen*) vorliegen würde. Entsprechend interpretieren wir auch diese Beispielsäußerung im Modell als Nähemerkmal in Wahrung des universalen Diskursverfahrens einer «aggregativen Strukturierung des Informationsflusses» im Rahmen des Analyseparameters «Zeit».

Auch die in «Beispiel 19» nachträglich am Rande der Kernaussage *O mais espantoso é que isto funcionava* (übersetzt *am erstaunlichsten ist es, dass es funktionierte*) angereicherten Zusatzinformationen (1) *relativamente* (übersetzt *relativ gesehen*), (2) *no papel* (übersetzt *auf dem Papier*), und (3) *Onlinenão* (übersetzt *Online nicht*) deuten auf eine reihende Strukturierung des Informationsflusses.

Eine ähnliche Struktur liegt auch in der Äußerung des «Beispiels 20» vor, bei der die Kernaussage (1) *Admiro é que os jornaleros do correio da manha não estejam inseridos* (übersetzt *Es wundert mich nur, dass die Schmierfinken vom «Correio da Manhã» nicht dabei sind*) durch die ironisch gemeinten Zusatzformationen (2) *Com tanta credibilidade!* (übersetzt *mit so viel Glaubwürdigkeit*) und (3) *Vão-lhe faltando dotes!* (übersetzt *Es wird ihnen wohl an Talent mangeln*) erweitert wird. Als Indiz für die aggregative Strukturierung des Informationsflusses werten wir bei dieser Äußerung zusätzlich den Umstand, dass die durch die Inhalte der Informationsmodule implizit mitgedachten logischen Relationen zwischen den einzelnen Informationsmodulen – konzessiv zwischen «Modul 1» und «Modul 2» sowie kausal zwischen «Modul 1» und «Modul 3» - nicht in Form einer diese Relation explizit machenden Satzstruktur ausgedrückt wird (Satzgefüge mit den entsprechenden unterordnenden Konjunktionen) sondern durch eine bloße Reihung. In der Literatur spricht man bei einem solchen Phänomen auch von „fehlender syntaktischer Kohäsionsmarkierung“ (Ágel & Hennig 2006a, 55).

Wenn es sich bei diesen Beispielen um Äußerungen aus dem Bereich medial basierter Mündlichkeit außerhalb der Netzkommunikation handeln würde, würden wir den Zeitdruck und den hieraus resultierenden Häppchenstil auf die zeitgleiche Planung und Realisierung der Äußerungen zurückführen, weil eine reihende Gliederung des Informationsflusses wesentliche geringere Anforderungen an die Konzentration und an die Gedächtnisleistung von Sprecher/Hörer stellt als eine integrierende Gliederung. Bei den vorliegenden Äußerungen netzbasierter Kommunikation stellt sich nun folglich die Frage, auf welche situativen Faktoren der Zeitdruck bei diesen peripheren Formen konzeptioneller Mündlichkeit zurückzuführen ist?

Unserer Meinung nach sind es mehrere Umstände, die wir für eine solche Erklärung heranziehen können. Das Verfassen schriftlicher Beiträge mittels eines vernetzten Computers ist bei der Nutzung aller Kommunikationsplattformen, die das Internet bereitstellt und hinsichtlich aller kommunikativen Praktiken, die sich inzwischen bei der Netzkommunikation herausgebildet haben, latent durch die Tendenz zu Eile und Hast gekennzeichnet. Dabei handelt es sich um folgende Faktoren, die zu dieser Grundbefindlichkeit von Eile und Zeitstress prägen: Das Schreiben am Computer setzt das kompetentes Umgehen mit einem entsprechendem Computerprogramm voraus, also mit einem der gängigen Programme zur Erstellung von Texten. Das mit der Konfiguration des Textes parallel verlaufende Eintippen der Buchstaben und Worte mittels der Tastatur und das zu diesem Prozess ebenfalls parallel erfolgende permanente Abgleichen und Korrigieren der Resultate dieser Bemühungen am Computerbildschirm erfordert vom Nutzer ständige Aufmerksamkeit und Konzentration. Befindet dieser sich darüber hinaus noch «online» und auf einer Kommunikationsplattform wie «Twitter» oder «Blogger», steigert sich der Grad möglicher Ablenkungen und Anforderungen an sein Konzentrationsvermögen um ein Erhebliches. Er wird von plötzlich hereinkommenden Mails abgelenkt oder ist mit irgendwelchen Aufforderungen zum «Updaten» seiner Computerprogramme oder seines Betriebssystems konfrontiert. Hinzu kommt die Reizüberflutung und Versuchung durch die Buntheit¹⁰, semiotische Vielfalt und Komplexität der Internetseiten, die auf ihn einstürmen und ihn von seinem eigentlichen Ziel der Verfassung seines Textes ablenken, dadurch sein Konzentrationsvermögen zusätzlich belasten und hohe Anforderungen an seine Disziplin stellen¹¹. Gleichzeitig eröffnen sich ihm natürlich auch die vielfältigen Möglichkeiten, die universale Kommunikationsmaschine «vernetzter Computer» für seine kommunikativen Zwecke sinnvoll zu nutzen. So kann

¹⁰ Vgl. Schmitz: “Sie kündigen an wie ein Zirkusdirektor, sie laden ein wie ein Schausteller an der Kirmesbude“ (Schmitz 2002, 7).

¹¹ Zur Komplexität und Neuartigkeit der semiotischen Welt des Internet und den hieraus entstehenden Problemen für die Nutzer der kommunikativen Möglichkeiten, die diese Welt bietet, das folgende Zitat von Sieberg (2006, 99): “So finden sich allein auf der Eingangsseite des Schreibprogramms „Word“ (portugiesische Version von „Windows XP“) weit über 150 Zeichen bzw. Zeichenkomplexe, die in Unterstützung von über 80 unterschiedlichen Piktogrammen den Nutzer dazu einladen, durch ein Anklicken in entsprechende Handlungsabläufe mit dem Computer einzutreten“.

er etwa bei der Online- Enzyklopädie «Wikipedia» einen raschen Rat suchen oder auch einmal schnell ein Wort oder einen einfachen Ausdruck von einem der entsprechenden Programme übersetzen lassen. Als Nebeneffekt all dieser Beanspruchungen, Ablenkungen und Versuchungen aber wird seine Multitaskfähigkeit auf eine harte Probe gestellt, mit der besagten Folge einer Grundbefindlichkeit, die durch das Gefühl zeitlicher Enge und der Tendenz, alles möglichst schnell zu machen, gekennzeichnet ist. Darum kann man mit Recht von „ständig beschleunigenden Handlungsabläufen“ (Sieberg 2006, 111) sprechen, die das Umgehen mit dem vernetzten Computer charakterisieren. Dieser Zeitdruck entspricht mindestens dem, der sich einstellt, wenn dieser Nutzer in der «normalen» Situation eines Alltagsdialogs sprachlich handelt.

5. Interpretation und Prognosen zur weiteren Entwicklung der Netzsprache

Für die von uns untersuchten kommunikativen Praktiken der Netzkommunikation konnten wir eine systembedingte Prädisposition zum Gebrauch von konzeptioneller Mündlichkeit feststellen. Diese äußert sich in sprachlichen Strukturen und Ausdrucksweisen, die größtenteils auch außerhalb von Computer und Internet existieren¹² und dort systematisch und streng hierarchisch gegliedert durch das Modell des Nähe- und Distanzsprechens von Ágel & Hennig erklärt werden können. Für den Bereich der Netzkommunikation ist es für eine befriedigende Erklärung dieser nächsprachlichen Ausdrucksweisen allerdings notwendig, das Axiom dieses Modells zu erweitern. Diese Erweiterung sieht vor, das real-räumliche Zusammensein von Produktion und Rezeption einer Äußerung auch im Sinne eines virtuell-räumlichen Zusammenseins zu verstehen. Zum erweiterten Axiom gehört es außerdem, die zeitliche Koinzidenz von Produktion und Rezeption einer Äußerung nicht ausschließlich auf ihren tatsächlichen physikalischen Zusammenfall zu beschränken sondern zuzulassen,

¹² Als Beispiele seien medial mündlich basierte Praktiken wie die verschiedenen Ausprägungen von Alltagsdialogen, Small-Talks, Live Interviews im Fernsehen sowie sprachliche Beiträge in Talkshows genannt. Zur selben Gruppe nächsprachlicher Kommunikation gehören aber auch medial schriftlich vermittelte Praktiken außerhalb der Netzkommunikation wie Privatbriefe, Tagebucheinträge, emotionell geprägte Leserbriefe oder bestimmte literarische Gattungen.

dass dieses zeitliche Zusammentreffen im Sinne einer subjektiven Vorstellung im Bewusstsein der Nutzer existieren kann. Zum Zustandekommen dieses Bewusstseins trägt neben dem nahen räumlichen Zusammenstehen der Texte auch bei, dass die miteinander in Beziehung gesetzten Äußerungen oft in rascher Folge auf dem Computerbildschirm erscheinen. Eine zweite Erweiterung des Axioms betrifft die Einbeziehung der situativ-technischen Rahmenbedingungen der jeweiligen Internetplattform, die ebenfalls den Gebrauch von Formen der konzeptionellen Mündlichkeit favorisieren können. Wir denken dabei als Beispiel an die zum Twittern gehörenden Funktionen von «replies», «retweets» und «zitierten Tweets» sowie die virtuelle Vertretung der Gesprächsteilnehmer durch ihre «Nutzernamen», Faktoren, die das Entstehen dialogähnlicher Strukturen und der ihnen entsprechenden nächsprachlichen Ausdrucksmittel - Begrüßungs- und Verabschiedungsformeln, Einsatz von Rederechtsmitteln, Engführungssignalen, adjazentale Strukturen – begünstigen.

Darüber hinaus identifizieren wir die sich beim Twittern und Bloggen anbietende Möglichkeit, Fotos, YouTube-Clips oder andere Abbildungen in einen gemeinsam zugänglichen virtuellen Raum zu stellen und sie damit zu Objekten eines gemeinsamen verbalen Handelns zu machen, als Bedingung für den Gebrauch der elliptischen Ausdrucksweisen, die bei diesen kommunikativen Praktiken sehr häufig anzutreffen sind. Zu den spezifischen Ausprägungen nächsprachlicher Ausdrucksweisen, die in der gleichen Konstellation außerhalb des Internet nicht vorkommen, gehören weiterhin die von uns so benannten Formen „sekundärer Adjazenz“, die durch die hypertextuelle Struktur der jeweiligen kommunikativen Praktiken ermöglicht werden.

Die beim Nutzer latente vorhandene Grundbefindlichkeit zeitlichen Stresses und die in ihr begründete Tendenz, kommunikativen Beiträge möglichst schnell zu verfassen, führen wir auf verschiedene Gründe zurück: Dazu gehört der Umstand, dass das Internet eine ständig anwachsende Anzahl von neuen Kommunikationsplattformen und damit auch kommunikativen Praktiken zur Verfügung stellt. Um sich mit diesen vertraut machen und sich den jeweiligen neuen Formen der Interaktion zwischen

Computer und Mensch anpassen und diese Handlungsabläufe anschließend automatisieren zu können, wird dem Nutzer abverlangt, dass er sich in den Strudel ständig neuer, rituell ablaufender Interaktionen zwischen Computer und Nutzer einlässt. Erst dadurch, dass er sich diesen Herausforderungen und dem raschen Rhythmus der Interaktion zwischen Maschine und Mensch anpasst, wird es ihm gelingen, dieses Zusammenspiel zwischen Mensch und Maschine kompetent und effizient zu meistern. Im gleichen Maße steigen allerdings auch die Anforderungen an sein Konzentrationsvermögen, seine Flexibilität und Geduld, sowie an seine Fähigkeit, mit dem wachsenden Stresspegel umzugehen. Darum sind wir davon überzeugt, dass sich dieselbe Tendenz zur konzeptionellen Mündlichkeit auch für andere kommunikative Praktiken der Internetkommunikation nachweisen lässt, die bei der Hervorbringung ihrer Informationseinheiten den Nutzer dem Einfluss ähnlicher Faktoren aussetzen, wie wir sie oben beschrieben haben.

Die Tendenz zur konzeptionellen Mündlichkeit lässt sich unserer Meinung nach allerdings nicht angemessen als Teil einer historisch beschreibbaren Auf- und Abwärtsbewegung zwischen aufeinanderfolgenden Epochen mit einem jeweils unterschiedlich hohen Anteil von Nähe- bzw. Distanzsprachlichkeit begreifen. Den Nachweis eines solchen Wechsels erbringt Schwitalla (2008) für den Bereich der Kommunikation außerhalb des Internet. Gegen eine Übertragung dieser These auf den Bereich der Netzkommunikation spricht, dass in diesem Bereich die Gründe für die Prädisposition zur Mündlichkeit tief mit den technischen und strukturellen Voraussetzungen computer- und netzbasierter Verständigungsformen verwurzelt sind, so dass ein Überhandnehmen distanzsprachlicher Ausdrucksformen für bestimmte kommunikative Praktiken – wie z.B. Chat oder Twitter - wenig wahrscheinlich erscheint. Außerdem haben die neuen kommunikativen Praktiken inzwischen nicht nur viele der Aufgaben übernommen, die traditionell von entsprechenden kommunikativen Praktiken (Textsorten) außerhalb der Netzkommunikation erfüllt wurden, sondern es bilden sich laufend auch neue Praktiken heraus, die außerhalb der Netzwelt in dieser Form bis dato nicht bekannt waren. Wir denken in diesem Zusammenhang z.B. an das Kommunizieren in sozialen Netzwerken wie «facebook», deren rasche Ausweitung den Wünschen von Abermillionen von Nutzern entgegenzukommen scheint.

In Anbetracht all dieser Umstände scheint es nicht übertrieben, hinsichtlich der Netzkommunikation von der Herausbildung eines parallel existierenden Kommunikationsraums zu sprechen, in der sich ständig neue Funktionen, sprachliche Substandards und Normen herausbilden¹³, die mit denen der kommunikativen Welt außerhalb der Netzkommunikation zwar in einem ständigen Prozess gegenseitigen Austausches und gegenseitiger Beeinflussung stehen, die aber trotzdem auch einen relativ eigenständigen Raum herausgebildet haben, bzw. dabei sind diesen herauszubilden. Entsprechend müsste eine Beschreibung von Entwicklungen in diesem Bereich unserer kommunikativen Wirklichkeit auch die spezifischen Faktoren berücksichtigen, die in diesem Sektor die Auswahl und Formgebung sprachlicher Elemente beeinflussen.

Der ganzheitliche Charakter dieses parallelen Kommunikationsraums der Netzkommunikation bedingt, dass im Rahmen bestimmter Kommunikationsplattformen auch kommunikative Praktiken distanzsprachlicher Kommunikation weiterhin eine wichtige oder sogar eine dominante Rolle spielen, allerdings nur solange die situativ-technischen Rahmenbedingungen der jeweiligen kommunikativen Praktiken es gestatten¹⁴. Um ein Beispiel für diese Behauptung zu nennen: Es ist kaum vorstellbar, dass beim Twittern distanzsprachliche Strukturen wie komplexe syntaktische Äußerungen und integrativ organisierte Informationseinheiten an Zuwachs gewinnen, wenn die Zahl möglicher Zeichen beim Twittern auf 140 begrenzt bleibt, und Funktionen wie «replies», «retweets» und «zitierte tweets» die Favorisierung dialogähnlicher Strukturen nahelegen. Genaue Aussagen darüber, welchen genauen Anteil und welche Bedeutung distanzsprachliche Kommunikation zukünftig beim

¹³ Dürscheid spricht in diesem Zusammenhang von einer „Umstrukturierung des gesamten Kontinuums von Mündlichkeit und Schriftlichkeit (1999, 27), die neue „Abgemessenheitsformen und neue sich zu Substandards herausbildende kommunikative Praktiken generiert, deren Eigenart aus einer jeweils spezifischen Mischung aus nahe- und distanzsprachlichen Merkmalen besteht“.

¹⁴ Nach unseren bisherigen Beobachtungen und Erfahrungen existieren solche distanzsprachlichen Texte, also Texte mit komplexen sprachlichen Ausdrucksformen, die sich durch Hypotaxen, aggregative Strukturierung ihres Informationsflusses und ein hohes stilistisches und lexikalisches Niveau auszeichnen, z.B. in bestimmten Bereichen der Blogosphäre. Wir denken dabei besonders an Weblogs mit Themen aus den Bereichen Philosophie, Ästhetik und Technik, aber auch an Foren, die sich spezifischen Fragen auf einem hohen sprachlichen Niveau widmen. Vgl. dazu auch den Aufsatz von Sieberg (2005) zur portugiesischen Blogosphäre.

Kommunizieren mittels der vernetzten Computer einnehmen werden, bleiben allerdings spekulativ.

Weiterhin gehen wir davon aus, dass es sich bei der von uns beschriebenen Tendenz zur Nähesprachlichkeit nur um eins von mehreren Charakteristika der Netzsprache handelt. Eine weitere Tendenz betrifft die Bildung hybrider Formen der Informationseinheiten der Netzsprache, die sich aus verbalen und bildhaft-ikonischen Anteilen zusammensetzen¹⁵. Gerade die visuelle Seite der Informationsübermittlung spielt - im Zusammenwirken mit der symbolhaften des sprachlichen Codes - eine bedeutende Rolle in vielen kommunikativen Praktiken der Netzkommunikation. Wir denken dabei insbesondere an bestimmte Varianten der Chat- und SMS Kommunikation oder an den Sprachgebrauch in Weblogs und beim Schreiben von Kommentaren zu Artikeln von Online Versionen von Zeitungen und Zeitschriften.

Zusammenfassend möchten wir herausstellen, dass es sich unserer Meinung nach um keine «neue Sprache» im engeren Sinne handelt, die sich in den verschiedenen kommunikativen Praktiken der Netzkommunikation herausbildet. Wir gehen vielmehr von spezifischen und abgewandelten Formen der Anwendung des sprachlichen Codes aus, die sich an den jeweils im Vordergrund stehenden Funktionen und technischen Voraussetzungen der Internetplattform orientieren, auf deren Basis sich die entsprechenden kommunikativen Prozesse abspielen.

6. Kritik an der Internetsprache

¹⁵ Diese Mischung verschiedener Zeichensysteme zu gemeinsamen Informationseinheiten rechtfertigt die Feststellung von Bolter: „Electronic writing is a continuum in which many systems of representation can happily coexist“ (Bolter 1991, 60) oder die Meinung von Bayer (2000, 20) zitiert nach Schlobinski (2012, 10) „Spätestens die multimedialen Texte der neuen Medien und des Internet werden zu einer Neudefinition der Funktionen von Schrift und Bild führen: Es ist denkbar, dass in der Mehrheit der informierenden Texte die – auch zukünftig keineswegs überflüssige! – Schrift überwiegend der Darstellung von Vorgängen dienen wird, während Objekte und Verhältnisse in der Welt überwiegend durch Grafiken und Bilder dargestellt werden“.

Unsere Untersuchung hat gezeigt, dass es eine Reihe von Übereinstimmungen und Ähnlichkeiten des Sprachgebrauchs innerhalb und außerhalb der Netzkommunikation gibt. Innerhalb des Bereiches der Netzkommunikation finden wir allerdings auch Textexemplare¹⁶, die hinsichtlich ihrer formalen, graphostilistischen und lexikalischen Gestaltung erheblich von den Texten abweichen, an die wir im Bereich der konventionellen Nutzung der Sprache außerhalb von Computer und Internet gewöhnt sind. Dazu gehören Texte aus bestimmten gesellschaftlichen und sprachlichen Randbereichen wie aus der Rapper- oder Hip Hop Szene oder an öffentliche Flächen gesprühte Graffitis, die sich neben den provokativen Abweichungen im formalen Bereich auch durch ihre jugendsprachliche Lexik auszeichnen. Dabei handelt es sich um Texte wie z.B. der folgende:

Aniversário da garagem

bem bem nem sei por onde começar.... vou começar pelo k eu curto mais o ppl!!! carradas de boa disposicao pa toda a gente k tive-se na zona :) big up viana do castle!!!! a festa nem teve grande adesao apesar do cartaz ser apelativo nunca chegou a ameaçar encher... isto para os nossos companheiros da garagem nao e mto fixe mas pa kem tava la a curtir foi altamente!!!!lol

(ungefähr übersetzt mit: Also gut, ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll ... vielleicht mit dem, was mir am meisten Spaß gemacht hat!!! Unheimlich viel gute Laune bei allen, die sich in der Nähe befanden ☺ hoch lebe Viana do Castelo!!! Trotz des attraktiven Plakats waren noch nicht einmal viele Leute da, und man dachte in keinem Augenblick, dass es wirklich voll werden könnte ... das war natürlich für unsere Kumpels von der „garagem“¹⁷ nicht so toll, aber für die, die da waren und Spaß hatten, war es schon supergeil!!! Lol)

(Aus dem Blog “Drum&Bass culture - Urban junglist Movement von 2005 mit der URL: <http://drummingsince2003.blogspot.pt/2005/07/urban-junglist-movement.html>)

Von den Regel- und Normabweichungen, die in diesem Text vorkommen, möchten wir nur einige Beispiele herausheben: Zu diesen gehört das Wortspiel mit dem

¹⁶ Als „Textexemplar“ definieren wir einen einzelnen Text, im Unterschied zum Begriff der kommunikativen Praktik. Beim zweiten Begriff handelt es sich um eine übergeordnete Kategorie, die wie die Kategorie Textsorte viele verschiedene Textexemplare umfasst. Vgl. auch Steger *et al.* (1974).

¹⁷ Name eines kleinen alternativen Theaters und Treffpunkts für Jugendliche in Lissabon.

Namen *Viana do Castelo*, wobei das Wort *castelo* im Portugiesischen *Burg* bedeutet, im Text aber durch das englische Wort *castle* wiedergegeben wird. Hinzu kommen die zahlreichen ungewöhnlichen Abkürzungen, Wortzusammenziehungen und Formen, die gegen die Regeln der portugiesischen Orthographie und Zeichensetzung verstoßen wie *k* statt *que*, *nao* statt *não*, *pa* statt *para*, *e* anstatt *é*, *mta* statt *muito* usw. oder das bei den portugiesischen Jugendlichen aktuell beliebte Lexeme *people*, im Text abgekürzt durch *ppl*. Hinzu kommen dann noch die vielen Absonderlichkeiten im Bereich der graphostilistischen Gestaltung des Textes, zu denen die vielen Wiederholungen von Ausrufezeichen !!!! und das Akronym *lol* (= *laughing out loud*) gehören.

Vielleicht ist es dem Leser ja nicht bewusst, aber vielleicht empfindet er die Abweichungen von den Normen und Regeln der Standardsprache, die das oben abgebildete Textexemplar «auszeichnen», grade darum als so gravierend und störend, weil sie im Medium der geschriebenen Sprache erscheinen und nicht etwa in einem Gespräch zwischen zwei Jugendlichen, dem er zufällig beiwohnt. Erst bei der Konfrontation mit der schriftlichen Darstellung eines solchen Sprachgebrauchs im Kontext anderer Texte drängt sich bei vielen Menschen unwillkürlich der Eindruck von Chaos, Regellosigkeit und Normwidrigkeit auf.

Und die entsprechenden Reaktionen auf solche Provokationen bleiben natürlich nicht aus, wobei wir davon ausgehen, dass diese sowohl in der portugiesischen als auch in der deutschen Öffentlichkeit ähnlich negativ ausfallen dürften. Aus dieser kritischen Haltung heraus wird in dem Artikel *Voll eklich wg schule *stöhn** der «Zeit-Online»¹⁸ der negativ konnotierte Ausdruck „Sprechschreibe“ zur Bezeichnung eines solchen scheinbar anarchistischen Sprachgebrauchs kreiert und damit die Angst vor einer möglichen Verwahrlosung unserer Sprache durch solche Formen elektronischen Schreibschwatzens zum Ausdruck gebracht.

In eine ähnliche Richtung zielt ein Bericht Juan Luis Cebriáns von 1998 an den «Club of Rome», der den Titel trägt „Im Netz – die hypnotisierte Gesellschaft“ (Cebrián 1999). Die in diesem Bericht zum Ausdruck gebrachte These zitieren wir in Übernahme

¹⁸In der Ausgabe der «Zeit-Online» vom 24. Februar 2011: <http://www.zeit.de/2011/09/C-Schreibkompetenz> «1.5.2013»

von Schlobinski (2012, 1). Cebrián bezieht sich mit seinen Worten zwar auf die englische Sprache, bringt aber ein Unbehagen zum Ausdruck, das wahrscheinlich in gleicher Weise von vielen Portugiesen und Deutschen empfunden wird. Seiner Behauptung folgend verkomme die englische Sprache, weil sie nicht mehr „[...] das Englisch eines Shakespeare oder Joyce, sondern Pidginenglisch, improvisiert und regellos, dem Einfluss hunderttausender Jugendlicher ausgesetzt, die im Sprachunterricht schlechte Noten erhalten haben, überrannt von prosodischen, syntaktischen und grammatischen Horden“ sei.

Zu welch schlimmen Ausfällen allerdings diese Angst vor einem möglichen Sprachzerfall führen kann, und dass sich die selbst ernannten Sprachpfleger bei der Formulierungen ihrer Kritik oft auf dem Boden faschistischer und rassistischer Ideologie bewegten, zeigt das folgende Zitat aus Gustav Wustmanns Buch „Allerhand Sprachdummheiten. Kleine deutsche Grammatik des Zweifelhafte[n], des Falsche[n] und des Hässliche[n]“ (1891), das vor etwas mehr als 100 Jahren erschienen ist:

Der Deutsche mag so alt werden, wie er will, er wird immer und ewig Affe der anderen Nationen bleiben. Ausländerei, Franzosennachäfferei und Engländernachäfferei sind verbreitet. [...] Vor allem sind die Juden an diesem Verfall schuld: Ein großer Teil unseres heutigen Sprachunrats geht ausschließlich auf das Judendeutsch der Berliner und Wiener Tagespresse zurück

Zur Eindämmung dieser zum Teil irrationalen Angst vor Sprachverfall und kultureller Degeneration tragen auch kaum die Daten objektiver Untersuchungen mit bei, wie etwa die Ergebnisse einer empirisch breit angelegten Studie von Christa Dürscheid, auf die auch der oben erwähnte Artikel *Voll eklich wg schule *stöhn** der «Zeit Online» Bezug nimmt. Die Professorin hatte mit ihrem Team fast 1000 Deutschsaufsätze von 16- bis 18-jährigen Schülern aller Schulformen auf Spuren eines Sprachgebrauchs – hinsichtlich Rechtschreibung, Zeichensetzung, Grammatik und Lexik – untersucht, der normalerweise für SMS Botschaften, Chats und Beiträge in Sozialen Netzwerken üblich ist. Das Ergebnis zeigte, dass in diesen Aufsätzen kaum Spuren der Netzsprache zu finden waren. Im Zeit Artikel wird Dürscheid hinsichtlich

dieses Ergebnisses folgendermaßen zitiert: „Die Schüler können die Schreibwelten durchaus trennen. Sie wissen, dass in der Schule und der formellen Kommunikation andere Regeln gelten als beim Chatten mit Freunden“ (<http://www.zeit.de/2011/09/C-Schreibkompetenz>)

Wir sind davon überzeugt, dass eine pauschal negative Einschätzung der sprachlichen Ausdrucksweisen, die für die verschiedenen kommunikativen Praktiken der Netzkommunikation charakteristisch sind, der Vielfalt und Komplexität des Phänomens nicht gerecht wird. Sie berücksichtigt weder (a) die besonderen situativ-technischen Voraussetzungen dieser Anwendungsformen von Sprache noch (b) die vielen spezifischen Funktionen, die sich mit diesen neuen kommunikativen Praktiken entwickelt haben und darum fast zwangsläufig auch zu veränderten sprachlichen Ausdrucksformen führen. Ebenso wenig wird erkannt, dass (c) zu einer effizienten Kommunikation auf der Basis eines vernetzten Computers neben den symbolischen Zeichen des verbalen Code auch Zeichen mit ikonisch-bildhaftem Charakter gehören, weil durch sie die Gestaltung bestimmter Inhalte und Nachrichten erheblich erleichtern bzw. erst ermöglicht wird. Hinzu kommen (d) die vielen interessanten technischen und funktionalen Möglichkeiten, durch die ein vernetzter Computer einen Reiz auf den Spieltrieb seiner Nutzer auszuüben vermag. Oft ist grade es die Mischung aus einer bloß spielerischer Beschäftigung und einem ernsthaften Ausnutzen der Möglichkeiten des Computers, die diese besondere Anziehungskraft bewirkt. Und diese Behauptung gilt nicht ausschließlich für Jugendliche und ihren durch Spiel und Provokation bestimmten Umgang mit dieser universalen Medienmaschine. Dass sich aus diesem Spieltrieb auch viele Absonderlichkeiten¹⁹ für den sprachlichen Ausdruck ergeben, sollte man nicht überbewerten. Denn schließlich trifft auf die Netzkommunikation und ihre Formen der Anwendung von Sprache das Gleiche zu, was wir auch feststellen würden, wenn wir

¹⁹ Besonders bemerkenswert finden wir in diesem Zusammenhang das Zitat einer der herausragenden Persönlichkeiten auf dem Gebiet der Entwicklung künstlicher Intelligenz, Joseph Weizenbaum (ehemaliger Professor für Informatik an den Universität in Stanford und im MIT), der sich in seiner letzten Jahren vor seinem Tod 2008 sehr kritisch zu den Möglichkeiten der neuen Technologien im Allgemeinen und dem Internet im Speziellen geäußert hat, so wie in dem folgenden Zitat zum Internet, das wir dem «Fokus-Online» entnommen haben: „Das Ganze ist ein riesiger Misthaufen, der Perlen enthält. Aber um Perlen zu finden, muss man die richtigen Fragen stellen. Gerade das können die meisten Menschen nicht.“ URL: http://www.focus.de/digital/diverses/it-pionier-weizenbaum_aid_94230.html «1.5.2013»

uns vergegenwärtigen könnten, wie viele Textfragmente, absurde Äußerungen, Sprachspielereien, Norm- und Regelverstöße sowie Dummheiten aller Art in der kommunikativen Welt außerhalb von Computer und Internet hervorgebracht werden. Ein Sprachgebrauch, der in extremer Weise von den gängigen Normen und Regeln abweicht, kommt also auch in der «realen», außerhalb von Computer und Internet existierenden Welt sprachlicher Kommunikation vor. Er ist Teil einer kommunikativen Wirklichkeit, die sich kaum an der Sprache orientiert, wie er vornehmlich im akademischen oder gutbürgerlichen Umfeld gepflegt wird. Wie die Geschichte der deutschen Sprache lehrt – und diese These wird auch für andere Sprachen genauso zutreffen – kommt es außerdem immer wieder vor, dass viele dieser «fragwürdigen» Normdurchbrechungen Einfluss auf die Standardsprache und ihre Regeln und Normen gewinnen und diese zum Teil sehr schnell und nachhaltig beeinflussen und verändern²⁰.

Zum Schluss möchten wir noch darauf aufmerksam machen, dass (e) es auch im Bereich der Netzkommunikation und seiner verschiedenen kommunikativen Praktiken viele Textexemplare mit distanzsprachlichem Charakter gibt, deren Komplexität und sprachlicher Ausdrucksreichtum denen vieler Textexemplare außerhalb des Netzes durchaus ähnelt, wie z.B. der folgende sprachliche Eintrag (2005) aus dem Weblog „Ruminações Digitais” mit der URL: <http://sonhoslx.blogspot.pt> «14.5.2013»

O despotismo afluí tão naturalmente da conquista militar (onde a maioria das sociedades se originou) que a criação de uma ordem civil ou política é visto como um acontecimento assinalável. Os europeus conseguiram-no em três ocasiões e em duas delas a experiência colapsou. A primeira ocorreu

²⁰ Im Folgenden möchten wir auf zwei spektakuläre Beispiele von Ausdrucksweisen verweisen, die in letzter Zeit immer wieder im deutschen Fernsehen vorkommen, die aber bis vor kurzem noch nicht bekannt waren und als grammatische Regelverstöße gegolten hätten. Erstens beziehen wir uns auf Fußballkommentare, bei denen man auf eine Form der Anwendung des Präsens trifft, die noch vor einigen Jahren nicht zu erwartet gewesen wäre, die inzwischen aber zu einer üblichen Ausdrucksweise geworden ist. Wir meinen die Situation, in der ein Kommentator eines Fußballspiels einen bereits ausgeführten und beendeten Spielzug mit den Worten kommentiert *Also wenn der den Ball jetzt nach außen zum frei stehenden Reus spielt, dann steht's zwei zu Null*. Einem aufmerksamen Beobachter wird auch nicht entgangen sein, dass sich im selben Medium in den letzten Monaten ein Gebrauch des Modalverbs *können* eingebürgert hat, der noch vor einigen Monaten in ähnlichen Kontexten undenkbar gewesen wäre. Wir beziehen uns auf Äußerungen wie *Wir können auch Fußball ...*, oder *Er kann Politik ...*. Wer weiß, ob solche Formen nicht bereits in einigen Jahren allgemein akzeptiert und als Teil der deutschen Standardsprache aufgefasst werden?

nas cidades estado gregas, que se afundaram em despotismo após a queda de Alexandre. A segunda foi com os Romanos, cujo próprio sucesso criou um Império tão heterogêneo que só um poder despótico foi capaz de travar a sua desagregação. O falhanço da primeira destas experiências gerou o Estoicismo e outras filosofias de afastamento. A segunda resultou num ambiente propício para o crescimento de uma religião: o Cristianismo. Do Cristianismo e dos reinos bárbaros do ocidente surgiram as versões medievais de política que, lentamente, se desenvolveram nas políticas actuais, a terceira ocasião, que vivemos e não sabemos qual o seu destino final.

Der erhobene Zeigefinger, der verallgemeinernd und vorschnell vor Sprachzerfall und Sprachdekadenz warnt, ist so wirkungs- und sinnlos wie alle von außen vorgenommenen Versuche, die Lebendigkeit sprachlicher Entwicklungsprozesse durch Verbote oder Warnungen beeinflussen zu wollen. Man denke dabei nur an die aus heutiger Perspektive lächerlich wirkenden Versuche der sogenannten „Sprachgesellschaften“ in der „Alamodezeit“ (Stedje 1994, 142ff), den wachsenden Einfluss der französischen Sprache durch Ersetzung deutscher Neologismen zu begegnen. Gott sei Dank wurde dabei z.B. der Versuch dieser Sprachpuristen, das ursprünglich aus dem Französischen entlehnte Wort *Nase* durch *Gesichtserker* zu ersetzen, nicht von Erfolg gekrönt.

Unserer Meinung nach zeigt sich in der oft polemisch vorgetragenen Kritik gegenüber der Netzsprache eine neue Variante des bereits seit langer Zeit bekannten „Skriptizismus“²¹. Dabei handelt es sich um eine Haltung, die einseitig und ausschließlich nur die konventionellen Varianten des sprachlichen Codes als wertvoll und gültig deklariert und sie auf das Podest zeitlos-klassischer Gültigkeit platziert, ohne die Vielfalt und den Reichtum alternativer Formen des Gebrauchs sprachlicher Ausdrucksweisen wahrnehmen oder gar akzeptieren zu können²². Fehlende Akzeptanz

²¹ Der Begriff „Skriptizismus“ stammt von Harris (1980), findet sich seinem Sinn gemäß aber auch bereits bei De Saussure, der von einer Tyrannei der Buchstaben spricht (1967 [1916] 37, 28).

²² Wie tief das Misstrauen gegenüber der ungeordneten «Gesprochenen Sprache» verankert zu sein scheint, wir deutlich, wenn Dino Preti, einer der Initiatoren des Projekts NURC (São Paulo), das sich der Erforschung des Gesprochenen Portugiesisch widmet, seinem Forschungsvorhaben den Untertitel *Projeto de Estudo da Norma Urbana Lingüística Culta* (übersetzt mit „Studien zu den Normen *kultivierten* städtischen Sprechens) verleiht. Genau in dieser Attribuierung mittels *culta* stecken die Angst

und pauschale Vorurteile gegenüber der bunten Vielfalt der Netzkommunikation und ihren funktionalen und formalen Möglichkeiten kommt einer fehlenden Akzeptanz und Anerkennung der Vielfalt und Komplexität der Sprache selber nahe und stellt somit auch die Vielfalt und Entwicklungsfähigkeit menschlichen Lebens in Frage, als deren Ausdruck und Spiegel unsere Sprache letztlich dient.

Bibliographie

- Ágel, Vilmos / Mathilde Hennig. 2006a. Theorie des Nähe- und Distanzsprechens. In Ágel/Hennig. 2006. (Hrsg.) *Grammatik aus Nähe und Distanz. Theorie und Praxis am Beispiel von Nähetexten 1650-2000*. Tübingen: Niemeyer, 3-33.
- Ágel, Vilmos/Mathilde Hennig. 2006b. Praxis des Nähe- und Distanzsprechens. In Ágel/Hennig. 2006. (Hrsg.) *Grammatik aus Nähe und Distanz. Theorie und Praxis am Beispiel von Nähetexten 1650-2000*. Tübingen: Niemeyer, 33-77.
- Ágel, Vilmos/Mathilde Hennig. 2007. Überlegungen zur Theorie und Praxis des Nähe- und Distanzsprechens. In Ágel/Hennig. 2007. (Hrsg.): *Zugänge zur Grammatik der gesprochenen Sprache*, 179-215.
- Auer, Peter 1997. Formen und Funktionen der Vor-Vorfeldbesetzung im gesprochenen Deutsch. In Schlobinski, Peter (Hrsg.) *Syntax des gesprochenen Deutsch*. Opladen: Verlag für Deutsch, 55-92.
- Bayer, Klaus. 2000. Thesen zum Verhältnis von Deutschunterricht und Internet. In *Der Deutschunterricht 1*, 11-22.
- Bolter, Jay, David. 1991. *Writing Space. The Computer, Hypertext and the History of Writing*. Hillsdale, N.Y.: Lawrence Erlbaum Ass.
- Bühler, Karl. 1965 [1934] *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart: UTB.
- Burger, Harald *et al.* 2007. *Phraseologie. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin: De Gruyter.
- Bußmann, Hadumod. 2002. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.

und die Vorurteile gegenüber einer sprachwissenschaftlichen Methode, die sich auf die bloße Beschreibung sprachlicher Phänomene beschränkt. Stattdessen wird ein Teil scheinbar «nicht kultivierter Sprache» von vorne herein herausgefiltert.

- Bühler, Karl. 1999 [1934]. *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart: G. Fischer (UTB für Wissenschaft 1159).
- Cebrián, Juan Luis. 1999 [span. 1998]. *Im Netz – die hypnotisierte Gesellschaft. Der neue Bericht an den Club of Rome*. Stuttgart.
- Crystal, David. 2004. *A Glossary Of Netspeak And Textspeak*. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Crystal, David. 2006. *Language and the Internet*. Cambridge: University Press.
- De Saussure, Ferdinand. 1967 [1916]. *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft*. Berlin und New York: De Gruyter.
- Duden. 2009 (8. Auflage). *Die Grammatik*. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.
- Dürscheid, Christa. 1999. Zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit: die Kommunikation im Internet. In *Papiere zur Linguistik*, Nr. 60, 17–30.
- Harris, Roy. 1980. *The Language Markers*. New York: Cornell University Press.
- Henne, Helmut/Helmut Rehbock. 1982. *Einführung in die Gesprächsanalyse*. (Sammlung Göschen 2212). Berlin/New York: De Gruyter.
- Hilgert, José Gaston. 2000. A construção do texto ›falado‹ por escrito na Internet. In Preti, Dino (org.) *Fala e escrita em questão*. São Paulo: Humanidades FFLCH/USP.
- Faulstich, Werner. 2004. *Medienwissenschaft*. UTB.
- Feilke, Helmut. 1994. *Common sense-Kompetenz: Überlegungen zu einer Theorie des „sympathischen“ und „natürlichen“ Meinens*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Fiehler, Reinhard, Birgit Barden, Mechthild Elstermann und Barbara Kraft. 2004. *Eigenschaften gesprochener Sprache*. Tübingen: Narr Verlag.
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf. 1985. Sprache der Nähe – Sprache der Distanz: Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte. In *Romanistisches Jahrbuch 36*, 15-43.
- Köller, Wilhelm. 1993. Perspektivität in Bildern und Sprachsystemen. In Peter Eisenberg und Peter Klotz (Hrsg.) *Deutsch im Gespräch*. Stuttgart: Klett, 15-34.
- Liedtke, Frank und Franz Hundsnurscher. 2001. *Pragmatische Syntax*. Stuttgart: Niemeyer.

- Polenz, Peter von. 1972. *Geschichte der deutschen Sprache*. Berlin und New York: De Gruyter.
- Rosnay, Joël de. 1997. [frz. 1995]. *Homo symbioticus. Einblicke in das 3. Jahrtausend*. München.
- Rudolf, Elisabeth. 2002. Beobachtungen zur Scharnierfunktion von Konnektoren in Presse, Rundfunk und Fernsehen. In Herweg, Rolf (Hrsg.) *Sprache und die Modernen Medien* (Akten des 37. Linguistischen Kolloquiums in Jena 2002). Frankfurt am Main: Peter Lang, 287-299.
- Schlobinski, Peter. 2012. Sprache und Kommunikation im digitalen Zeitalter (Rede anlässlich der Verleihung des Konrad-Duden-Preises der Stadt Mannheim am 14. März 2012. Laudatio von Ludwig M. Eichinger). In *Dudenbeiträge zu Fragen der Rechtschreibung, der Grammatik und des Stils*. 61. Zürich: Dudenverlag, 15 - 31.
- Schmitz, Ulrich. 2004. *Sprache in modernen Medien*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Schwitalla, Johannes (2002). „Kleine Botschaften. Telegramm- und SMS-Texte.“ In: *OBST. Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie*, Nr. 64. S. 33-56.
- Schwitalla, Johannes. 2006. *Gesprochenes Deutsch*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Schwitalla, Johannes. 2008. Sprachwandel durch gesprochene Sprache in öffentlichen Texten nach 1945“. In Almeida, C.M. et al (eds). *Questions on Language Change*. Lisboa: Colibri, 27-49.
- Sieberg, Bernd. 2006. Weblogs in Portugal. In Peter Schlobinski et al. *Sprachliche und textuelle Aspekte in Weblogs. Ein internationales Projekt*. (Networx 46, On-Line Publikationen der Universität Hannover). Unter der URL: <http://www.mediensprache.net/de/networx/docs/networx-46.asp> <2.2.2007>
- Sieberg, Bernd. 2006. Neuartige Zeichen und Sprechakte in der elektronisch vermittelten Kommunikation beim Umgang mit Programmen und Webseiten. In Pinto de Lima, M.C. Almeida und B. Sieberg (eds.) *Questions on the Linguistic Sign*. Lisboa: Edições Colibri, 97-11.
- Siever, Torsten, Schlobinski, Peter und Jens Runkehl. 2005. *Websprache.net. Sprache und Kommunikation im Internet*. Berlin, New York: De Gruyter.
- Söll, Ludwig. 1985. *Gesprochenes und geschriebenes Französisch* (Grundlagen der Romanistik 6). Berlin: Erich Schmidt.
- Stedje, Astrid. 1994. *Deutsche Sprache gestern und heute*. München: Wilhelm Fink Verlag.

Steger, Hugo *et al.* 1974. Redekonstellation, Redekonstellationstyp, Textexemplar, Textsorten im Rahmen eines Sprachverhaltensmodells. In *Gesprochene Sprache 1972, Jahrbuch des IDS*. Düsseldorf: Schwann, 39-98.

Uhmann, Susanne. 1997. Selbstreparaturen in Alltagsdialogen: Ein Fall für eine interessante Konversationstheorie. In Schlobinski, Peter (Hrsg.) *Syntax des gesprochenen Deutsch*. Opladen: Verlag für Deutsch, 157-180.

Viegas, Brauer-Figueiredo, Maria de Fátima. 1999. *Gesprochenes Portugiesisch*. Frankfurt am Main: Editora Teo Ferrer de Mesquita.

Wustmann, Gustav. 1891. *Allerhand Sprachdummheiten. Kleine deutsche Grammatik des Zweifelhafte, des Falschen und des Hässlichen*. Leipzig

Sitographie und Filme

Crystal, David. 2010. *How is the internet changing language today?*. URL: <http://www.youtube.com/watch?v=P2XVdDSJHqY> «8.5.2013»

NURC/SP (Projekt zur Erforschung des gesprochenen Brasilianisch) mit der URL: <https://uspdigital.usp.br/tycho/gruposPesquisaObter?codigoGrupoPesquisa=00678013FPW609>

Plug and Pray. Ein Dokumentarfilm von Jens Schanze über Joseph Weizenbaum, zum ersten Mal gesendet vom NDR Kulturjournal am 08.11.2010. Kinostart am 11.11.2010

Schendel, Meike. 2010. *Telegramm*“. In *mediensprache.net* (Werkstatt) [http://werkstatt.mediensprache.net/\(X\(1\)S\(0aahvpnc5pfo5r45yitif1ri\)\)/Default.aspx?Page=Telegramm&NS=&AspxAutoDetectCookieSupport=1](http://werkstatt.mediensprache.net/(X(1)S(0aahvpnc5pfo5r45yitif1ri))/Default.aspx?Page=Telegramm&NS=&AspxAutoDetectCookieSupport=1) «3.5.2013»

Schmitz, Ulrich. 2002. *Zur Sprache im Internet. Skizze einiger Eigenschaften und Probleme*. URL: www.linse.uni-essen.de/papers/sprache_internet.htm «28.4.2013»

Telefonalphabet: Wikipedia (<http://de.wikipedia.org/wiki/Buchstabiertafel>) «4.5.2013»

"Voll eklich wg schule *stöhn*". Artikel in der «Zeit-Online» vom 28.2.2011 mit der URL: <http://www.zeit.de/2011/09/C-Schreibkompetenz> «8.5.2013»

Aus einem Interview mit Joseph Weizenbaum im «Fokus Online» mit der URL: http://www.focus.de/digital/diverses/it-pionier-weizenbaum_aid_94230.html «1.5.2013»

Anhang

Zusammenfassende Darstellung des Modells des Nähe- und Distanzsprechens von Vilmos Ágel und Mathilde Hennig²³

Universales Axiom: Zeit/Raum der Produktion = Zeit/Raum der Rezeption einer Äußerung.
(Mit Geltung auch für den Begriff eines virtuellen Raums im Internet sowie eines subjektiv geprägten Bewusstseins zeitlicher Kongruenz der Produktion und Rezeption sprachlicher Äußerungen)

Hinzu kommt die Möglichkeit einer Ableitung der Nähemerkmale, die sich aus den situativ-technischen Rahmenbedingungen der Kommunikation auf der Basis vernetzter Computer ergeben.

BESCHREIBUNGSPARAMETER

Rolle	Zeit
<p><i>Universale Verfahren der Diskursgestaltung (1,2,3...) manifestieren sich in einzelsprachlichen Merkmalen (a,b,c,...)</i></p> <p>(1) Direkter Kontakt von P und R (a) Ausdrücke zur Kontaktherstellung und Wiederherstellung (b) Anrede- Begrüßungs- und Verabschiedungsformeln</p> <p>(2) Sequenzierung der Rede a) durch Organisation des ‚turn-taking‘ mittels des Einsatzes von Rederechtsmitteln b) durch verschiedene Formen der Adjazenz (oft mit Ellipsen als Folge dieser adjazentalen Strukturen)</p> <p>(3) Engführung der Orientierung a) Zeichen und Signale der Engführung, die nach Aufmerksamkeit suchen, Aufmerksamkeit anzeigen oder Verständnis bzw. Nichtverstehen signalisieren. b) Einfache oder korrigierte Wiederholungen c) Parenthesen d) Hinzufügung von Elementen an den rechten</p>	<p><i>Universale Verfahren der Diskursgestaltung (1,2,3...) manifestieren sich in einzelsprachlichen Merkmalen (a,b,c,...)</i></p> <p>(1) Aggregative Strukturierung des Informationsflusses a) Anakoluthe b) Apokoinu c) Kontaminationen d) constructio ad sensum e) Parenthesen f) Verschiedene Formen der Satzrandstrukturen g) Verschiebung von Satzteilen ans Satzende, obwohl sie der normalen Ordnung der Abfolge der Satzglieder vorher kommen müssten h) Gebrauch von Junktoren, die eine aggregative Gliederung erlauben, z.B. mittels <i>wo</i>. Sie lassen die interpropositionalen Relationen mehrdeutig und vermeiden hypotaktische Strukturen i) im Deutschen analytische Aufteilung von Fragepronomen und Pronominaladverbien (<i>wo...mit, da...ran, etc.</i>) j) vereinfachte Formen von Relativsätzen k) abhängige Hauptsätze l) doppelte Negationen</p>

²³ Es handelt sich um eine vereinfachende Darstellung des Modells, die weitere Abstraktionsstufen, wie Ágel&Hennig sie einführen, außer Acht lässt. Dazu zählen die in der Hierarchie oberhalb der „universalen Diskursverfahren“ angeordneten Ebenen der „universale Parameter der Diskursgestaltung“ sowie die „Universale Parameter der Kommunikation“ (Vgl. 2006b).

<p>oder linken Rand der Äußerung</p> <p>(4) Aggregative Rezeptionssteuerung</p> <p>a) ‚Operatoren‘, die eine <i>zusätzliche Verstehensanleitung</i> zu der Aussage anbieten, die im ‚Skopus‘ der jeweiligen Aussage steht, auf die sie sich beziehen</p> <ul style="list-style-type: none"> - sie explizieren die gemeinte Sprechhandlung - geben die subjektive Einschätzung des Sprechers zum Ausgesagten wieder - sie nuancieren die Kraft der im Skopus übermittelten Illokution - helfen, die formale Gliederung der inhaltlichen Übermittlung deutlich zu machen - fungieren als Gelenke zwischen den Inhalten der Äußerungssequenz, auch turn-übergreifend <p>b) Satzrandstrukturen heben Teile der Äußerung hervor, als</p> <ul style="list-style-type: none"> - Freie Themen, - Linksherausstellungen - Ausklammerungen - Rechtsherausstellungen - Nachtrag <p>(5) P in Bezug auf R Illokutionsnuancierung Modalpartikeln im Deutschen; im Portugiesischen durch Operatoren in ‚Operator-Skopus-Strukturen‘</p> <p>(6) Bei physischer und psychischer Präsenz von R Tendenz zu Gefühlsäußerungen Worte und Ausdrücke, Hyperbolik zur Emotionalisierung des Diskurses und Beeindruckung des Gesprächspartners</p>	<p>m) aggregative Formen der Nominalflexion</p> <p>n) Korrelate als Aggregationsindikatoren: Zusätzliche Indikatoren für eine Integration des Neben- in den Hauptsatz.</p> <p>(2) On-Line Reparaturen</p> <p>(a) durch besondere Ausdrücke und Wendungen (= Korrektursignale)</p> <p>(b) Wiederholungen einzelner Worte oder Ausdrücke auch in korrigierter Form</p> <p>(c) Präzisierungen am rechten oder linken Satzrand</p> <p>(3) Einfache Verfahren der Einheitenbildung</p> <p>(a) kurze Äußerungseinheiten</p> <p>(b) Parataxen</p> <p>(c) einfache Hypotaxen</p> <p>(d) Verdichtung von Hypotaxen</p> <p>(e) keine ‚syntaktische Kohäsionsmarkierung‘ zwischen den Propositionen einer Äußerung</p> <p>(f) Parenthesen</p> <p>(g) vereinfachte Relativsätze</p> <p>(h) abhängige Hauptsätze</p> <p>(i) unabhängige Nebensätze</p> <p>(j) Feste formelhafte Ausdrücke (= Operatoren) als erste ‚Kurzreaktionen‘ auf die Äußerungen des Gegenübers, die aber bereits die Art der Reaktion auf die Geltungsansprüche des Gegenübers deutlich machen.</p> <p>(k) Abkürzungen von Worten oder Syntagmen im Internet und am Handy</p> <p>(l) Aposiopse</p> <p>(4) Zeitgewinnverfahren durch</p> <p>(a) ‚<i>hedge words</i>‘, das sind ungenaue und mehrdeutige Begriffe, die dazu beitragen, Pausen zu überwinden und nach genaueren Ausdrücken zu suchen</p> <p>(b) Tonale Zeichen wie <i>hmhm, äh, ehhh</i>,</p> <p>(c) Dehnung von Vokalen, Worten oder Teilen der Äußerung</p> <p>(d) Wiederholung von Lauten, Worten oder Syntagmen</p> <p>(e) Setzung von Pünktchen... im Internet Net oder am Handy</p>
--	---

<p><i>Universale Verfahren der Diskursgestaltung (1,2,3, ...) manifestieren sich in einzelsprachlichen Merkmalen (a,b,c ...)</i></p> <p>(1) Direkte grammatische Verfahren in Form von (a) Ausdrücken temporaler, lokaler und personaler Deixis (b) freier Tempuswahl, historischem Präsens (c) Deiktischer Verknüpfung des Gesagten mit der Erzählwelt (=Deixis am Phantasma)</p> <p>(2) Markierung von Direktheit bei der Redewiedergabe durch (a) Redeeinleitungen ohne ‚verbi dicendi‘ ou ‚verbi sentienti‘ (b) Indikativ statt Konjunktiv (c) ‚abhängige Hauptsätze‘</p> <p>(3) Verflechtung von Sprechen und non-verbalem Handeln, bzw. durch die Einbeziehung von gemeinsam zugänglichen Objekten im gleichen physikalischen oder virtuellen Raum, mit der Konsequenz von verschiedenen Ellipsen wie: (a) Handlungsellipsen (b) pragmatische Ellipsen (c) Topikellipsen</p>	<p><i>Universale Verfahren der Diskursgestaltung (1,2,3, ...) manifestieren sich in einzelsprachlichen Merkmalen (a,b,c,...)</i></p> <p>1) Einbeziehung aller möglichen Mittel zur Informationsübermittlung (Holistik) Gesten, Mimik, Blicke, Einnahme einer gewissen Distanz zwischen den Sprechern bzw. Kompensation der oben genannten Mittel durch Smileys, Emoticons, Akronyme, Iteration von Worten oder Satzzeichen, sowie im Deutschen in Form von Inflektiven bei der Kommunikation am Computer und am Handy</p> <p>(2) Einbeziehung aller möglichen Mittel zur Emotionalisierung des Diskurses (Holistik) In diese Gruppe fallen Ausdrücke, die sich am Rande des verbalen Codes befinden. Dazu gehören <i>tonale Zeichen</i> und <i>Geräusche</i> wie: <i>pfff, tssss, eieiei, huch, iii, ...</i></p>	<p><i>Universale Verfahren der Diskursgestaltung (1,2,3, ...) manifestieren sich in einzelsprachlichen Merkmalen (a,b,c,...)</i></p> <p>(1) Ausnutzung prosodischer Mittel zur Informationsgestaltung durch (a) Akzentuierung von Silben und Worten (b) Schaffung rhythmischer Gruppen (c) Dynamik im Sprechen durch den Unterschied von laut und leise (d) Veränderung des Klanges der Stimme (e) Mittel der Kompensation am Computer und am Handy durch Zeichen- oder Buchstabenwiederholung, Farbänderung der Buchstaben, Großschreibungen, ...</p> <p>(2) Bildung von Sprecheneinheiten (phonische Worten) statt graphematischer Einheiten (a) Die graphische Imitation der Laute, so wie man sie gewöhnlich aussprechen würde, wie z.B.: <i>hatta</i> (= hat er), <i>willste</i> (= willst du), <i>kömma</i> (= können wir),</p>
--	--	---

		<i>kricht'se</i> (= kriegt sie)
--	--	---------------------------------

Schlüsselbegriffe: Internet, konzeptionelle Mündlichkeit, Portugiesisch, Modell des Nähe- und Distanzsprechens, Sprachkritik